

BIBLIOTEKA
MUZEUM ŚLĄSKIEGO

4691

ERNA LENDVAI-DIRCKSEN
FLANDERN
›DAS GERMANISCHE VOLKSGESICHT‹

Tableau

Erna Lendvai-Dircksen / Das Germanische Volksgesicht

Ins Zugangsverzeichnis eingetragen
unter Nr. 1944: 55
am 7.10. 1944 von ff. Schulz

Erna Lendvai-Dirksen

Das Germanische Volksgesicht

Flandern

Mit siebenzig Aufnahmen

GAUVERLAG BAYREUTH



Zweite Auflage 13. bis 17. Tausend

Alle Rechte vorbehalten vom Gauverlag Bayreuth GmbH, Bayreuth / Erscheinungsjahr der ersten Auflage: 1942 / Schriftentwurf für Einband und Schutzumschlag von Heinz Voelckner / Die Druckstöcke wurden von Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin, angefertigt / Den Druck besorgte der Graphische Großbetrieb Förster & Borries, Zwickau i. Sa. / Die Zitate von Cyriel Verschaeve sind dem Werk „Rubens - Flanderns Spektrum“, das im Verlag Herder & Co., Freiburg i. Brsg., in deutscher Übersetzung erschien, entnommen

Zur Einführung

Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Wiedergeburt des Germanischen. Im Herzlande des Germanentums, im Deutschen Reich, mußte der Aufbruch erfolgen. Heute steht wieder im Mittelpunkt des Daseins der Mensch. Wir wenden uns dem Menschen zu, nicht wie in der vergangenen Zeit als physiologischem Organismus, als Intellektträger oder als schuldbeladenem Geschöpf, sondern dem Menschen als gottverwandtem Wesen und Kündler der ewigen Werte. Sein Antlitz ist uns der Spiegel seines Wesens. Aus dem Blick, aus dem Lächeln, aus dem Spiel seiner Züge tritt uns die Göttlichkeit des Gedankens und die Kraft des Gemütes entgegen. Aus der Klarheit der Stirn leuchtet das Licht der Vernunft.

Wir betrachten in dieser Reihe das Gesicht des Volkes, das heißt, wir wenden uns zu jenen Menschen, in denen die Urströme der Rasse, des Blutes und des Volkstums ungebrochen und sichtbar lebendig sind. Ohne es zu wollen, schreiten wir auf diesem Wege abseits von den überwachten Städten und werden hingelenkt zur Landschaft und zu ihren Menschen, zu den Bauern, Fischern, zu den Dorfhandwerkern und Arbeitern. Hier ist nicht Individualität, wohl aber finden die überpersönlichen Kräfte des Volkstums in Einzelnen als Typus bezwingende Gestalt.

Wir lassen uns nicht verleiten, in dieser Reihe ein Wunschbild als tatsächlich hinzustellen. Wir zeigen die Wirklichkeit. Und wir können getrost diesen Weg beschreiten. Bei aller vorhandener Rassenmischung im europäischen Raum ist der nordisch bestimmte Mensch in bezwingender Kraft und überzeugender Klarheit noch in allen germanischen Völkern lebendig. Wenn die Einheit und Gemeinschaft dieser Menschen gelingt, dann wird das germanische Europa und damit das Licht für die ganze Menschheit morgen neu erstehen.

FLANDERN

Wer aus dem niederdeutschen Raum über Weser und Rhein gegen Westen fährt, den begleitet unter der Weite des Himmels das gleichbleibende Bild der Tiefebene, deren Wassernatur immer sichtbarer wird, je weiter es über die Maas nach der Schelde zu und darüber hinaus geht. Das Wurzelnetz der langen Reihen von Pappeln und Weiden bereitet den feuchteschweren Boden zur Fruchtbarkeit um die weithin gelagerten Dörfer, die ineinander überzugehen scheinen. Ruhe und Stille liegen über dem unabsehbaren, fleißig bebauten Bauernland. Was die Höfe, fast alle neueren Datums, an Schönheit der Bauformen vermissen lassen, das reden sie von zähem Arbeitswillen und gediegener Art. Hier und da, besonders im Kempenland, erinnert ein altes Anwesen mit seinen fast lebendig gewordenen Mauern, denen ein kühn verbogenes Strohdach wie ein Hut aufsitzt, an malerische Katen in der Lüneburger Heide. Auch die Anlage des niedersächsischen Bauernhauses bleibt erkennbar. Was aber beschwörend wie eine uralte Gemeinsamkeit anrührt, das sind die blonden germanischen Menschen und die niederdeutsche Volkssprache, die auch in veränderter Mundart nie unverständlich wird. Ein vertrautes, heimatliches Gefühl geht mit dem deutschen Wanderer von Osten nach Westen, wie es in umgekehrter Himmelsrichtung vlaamsche Oostlandfahrer empfunden haben mögen, wenn sie sangen: „Dar worden wy binnen gelaten, zy heeten ons willekomm zyn.“

In reiner Anschaulichkeit zu sehen, geht aus Niederdeutschland, dem Quellenraum germanischen Blutes, ein breiter Ausbruch an der Küste entlang über Flanderns derzeitige Grenzen hinaus bis tief nach Nordfrankreich hinein, und wo die flämische Sprache versickert ist unter dem Druck fremder Staatsgewalt, blieb dennoch das Blut unbeirrbar und drängt zu klarer Bewußtheit, wie ein Mann bei Dünkirchen aus bewegter Seele es aussprach: „Wir sind Germanen, wir hatten es nur vergessen, weil es Frankreich so wollte. Aber bald werden alle es wieder wissen.“

Erna Lendvai-Dircksen



Der flandrische Löwe



Bis tief in das Land weht der Atem des Meeres



Landschaft bei Damme, der alten Ulenspiegelstadt

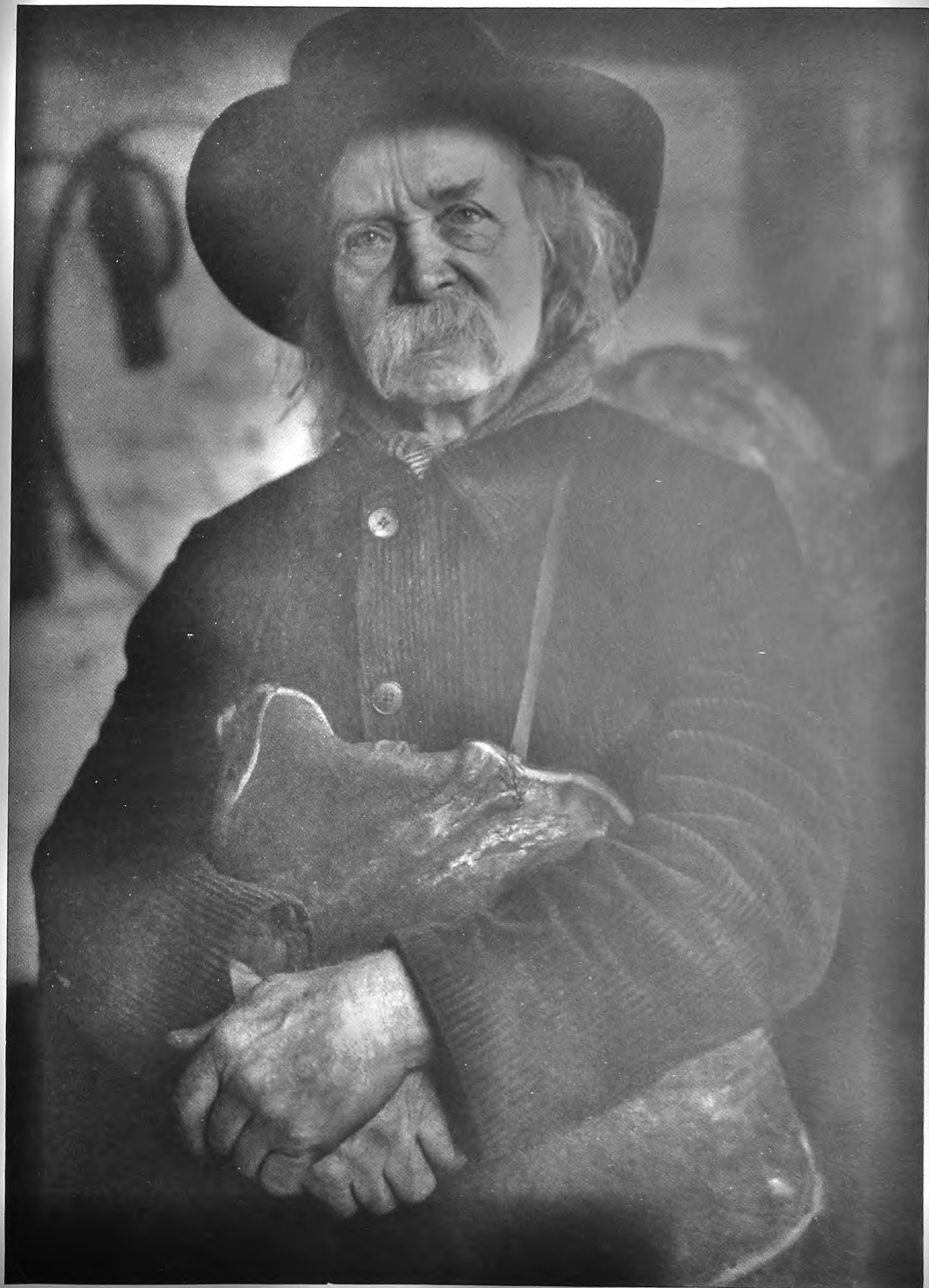
Im Bluterbe gegründet, ist der flämische Kunstgeist gleichsam Volksnatur. Was im Mittelalter in gewaltigem Schaffen von Weltbedeutung sich entlud, hat in den nachfolgenden schweren Zeiten der Bedrückung des Volkslebens sich in träumende Selbstvergessenheit zurückgezogen, die in Andacht und Einfalt, voller Erdenliebe und mystischer Tiefe überall mitten im Lande bei den Malern und Dichtern zu spüren ist. Die Zwiesprache zwischen Himmel und Erde hat hier, weit vom Weltlärm, nicht aufgehört, und es ist ein kostbares Gut für ein Volk, wenn ihm seine Künstler so nahe blieben, daß sie, wie das Haupt eines Leibes, sein lebendigster Ausdruck sind.

Als einer für viele ist es wie ein Offenbarwerden dieser Volkswesenheit, wie der alte Schmied in der Verklärung seiner vierundachtzig Jahre von früh bis spät an seinem Amboß steht, dem starren Eisen bewegte Visionen einschmelzend, einhämmernd. Ohne Schule wuchs seine Kunst aus dem frühgeübten Grobschmiedehandwerk, und das Antlitz des Mannes blieb Volksgesicht, das seine Krönung in der Kunst erfuhr.

Erna Lendvai-Dirksen

Sie besitzen, was sie begeistert — und das ist klarstes Merkmal der Franzosen. Wir aber sind von dem besessen, was uns begeistert.

Cyriel Verschaeve



Alter Kuntschmied



Bäuerin aus dem nördlichen Kempenland



Bäuerin aus dem westlichen Kempenland



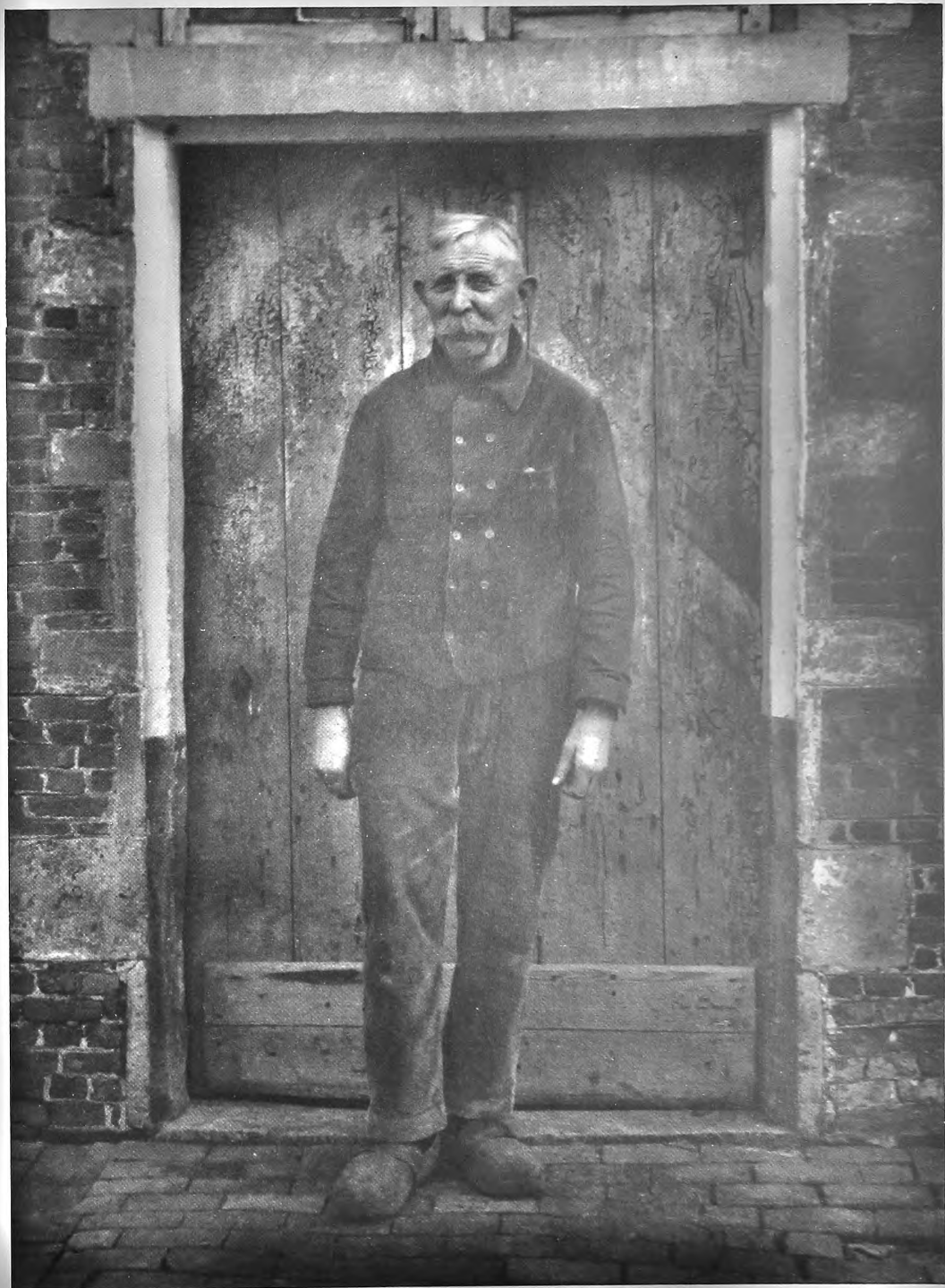
Besinnlichkeit und Willenskraft ist germanisches Erbgut



Bauernkinder aus dem westlichen Kempenland



Im Kempenland



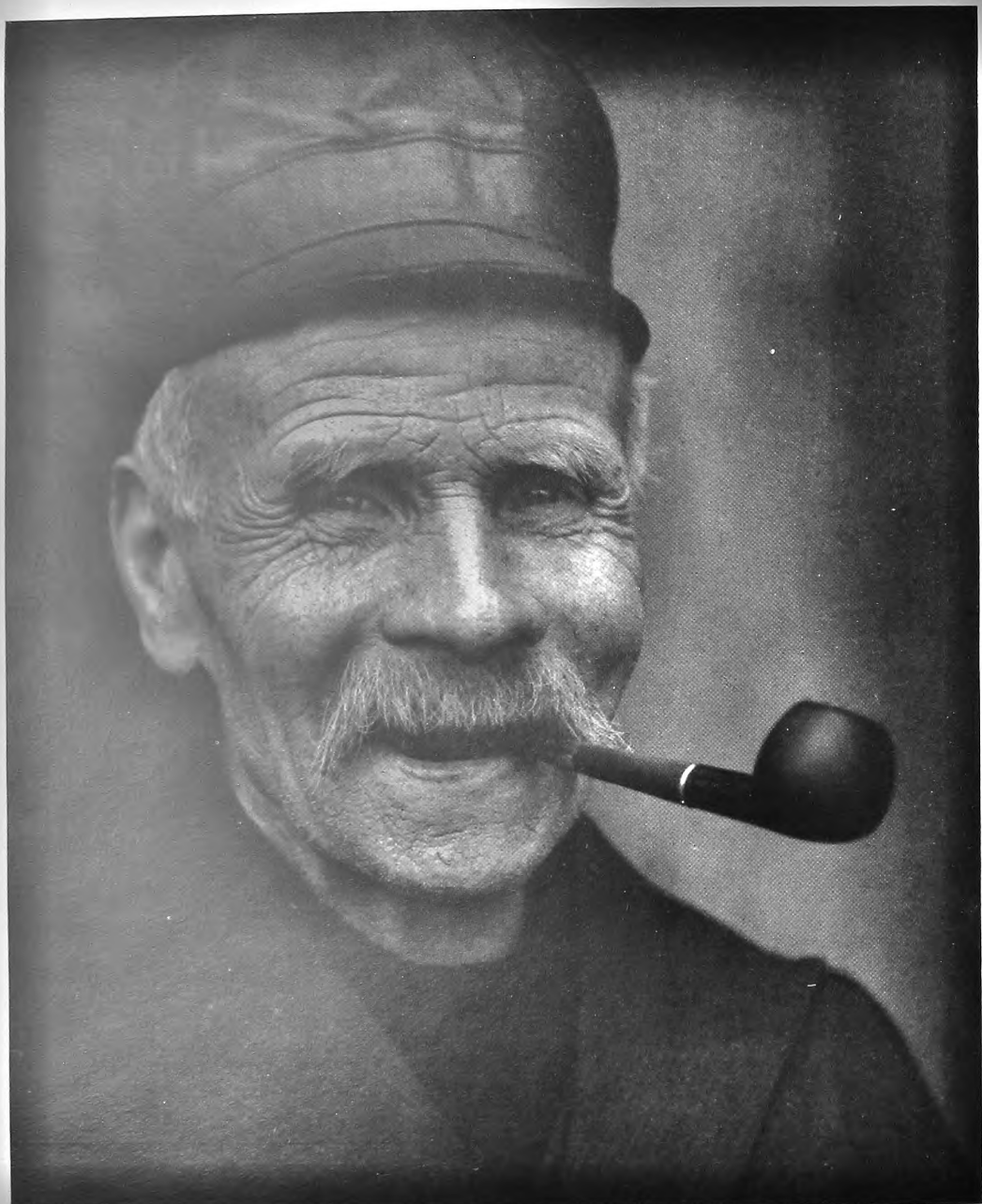
Bauer aus dem Westkempenland



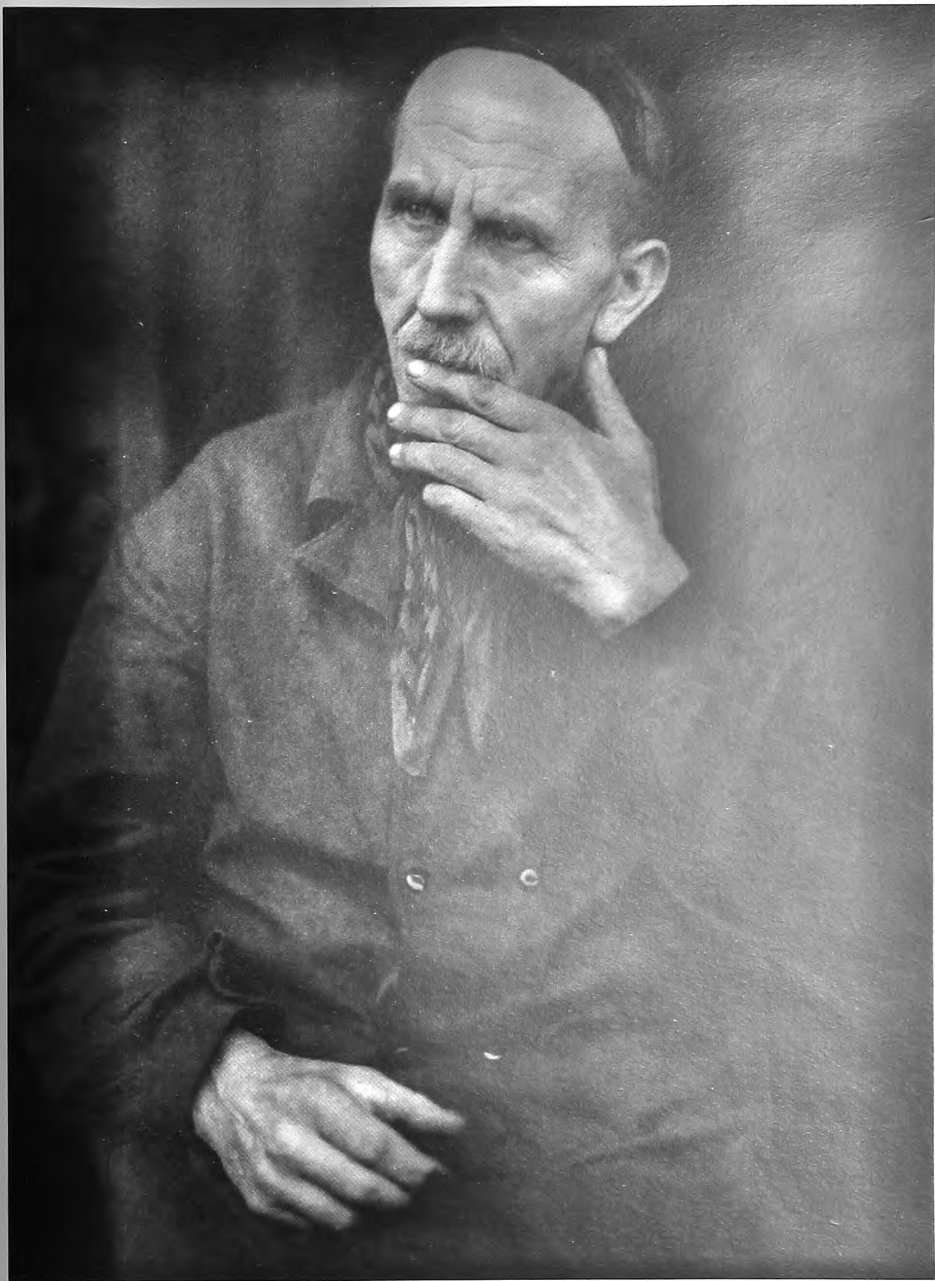
Die schöne Tracht des nördlichen Kempenlandes wird nur noch von den älteren Frauen getragen



Die nordisch und nordisch-fälisch betonte Rasse des Kempenlandes geht klar aus den jungen Gesichtern hervor



Kempenländer Bauer an der holländischen Grenze



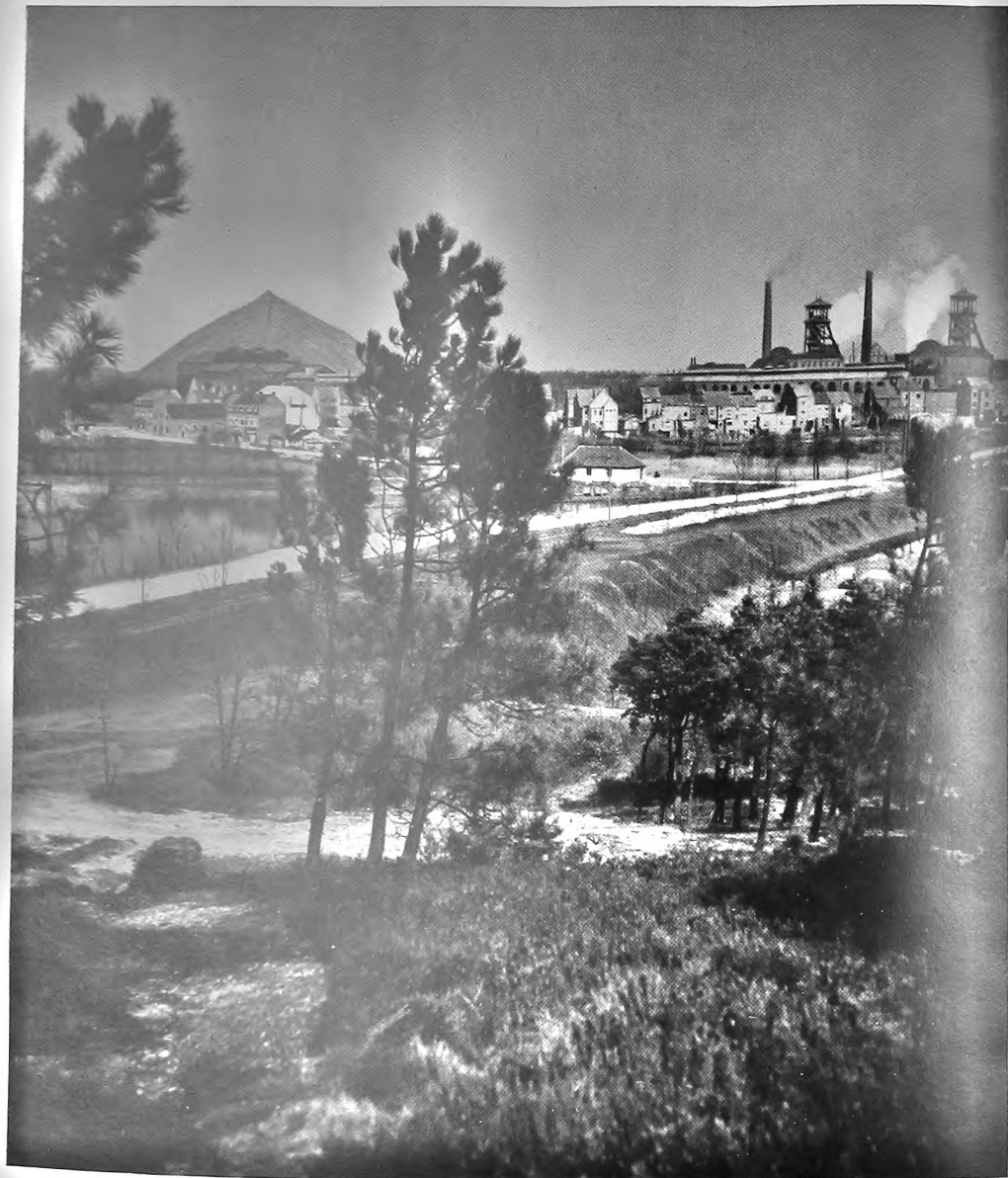
Bauer aus dem östlichen Kempenland



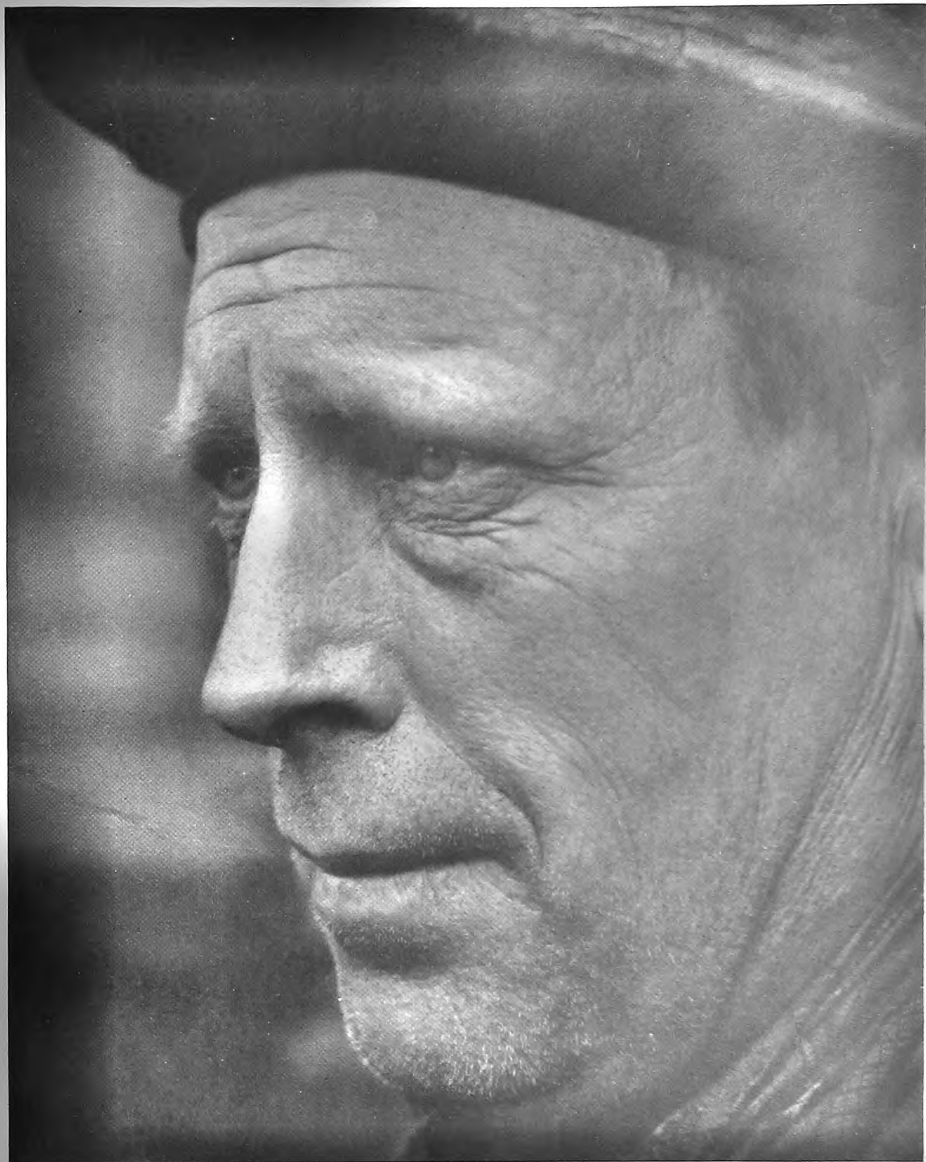
Altes Bauernhaus



Am Ziehbrunnen

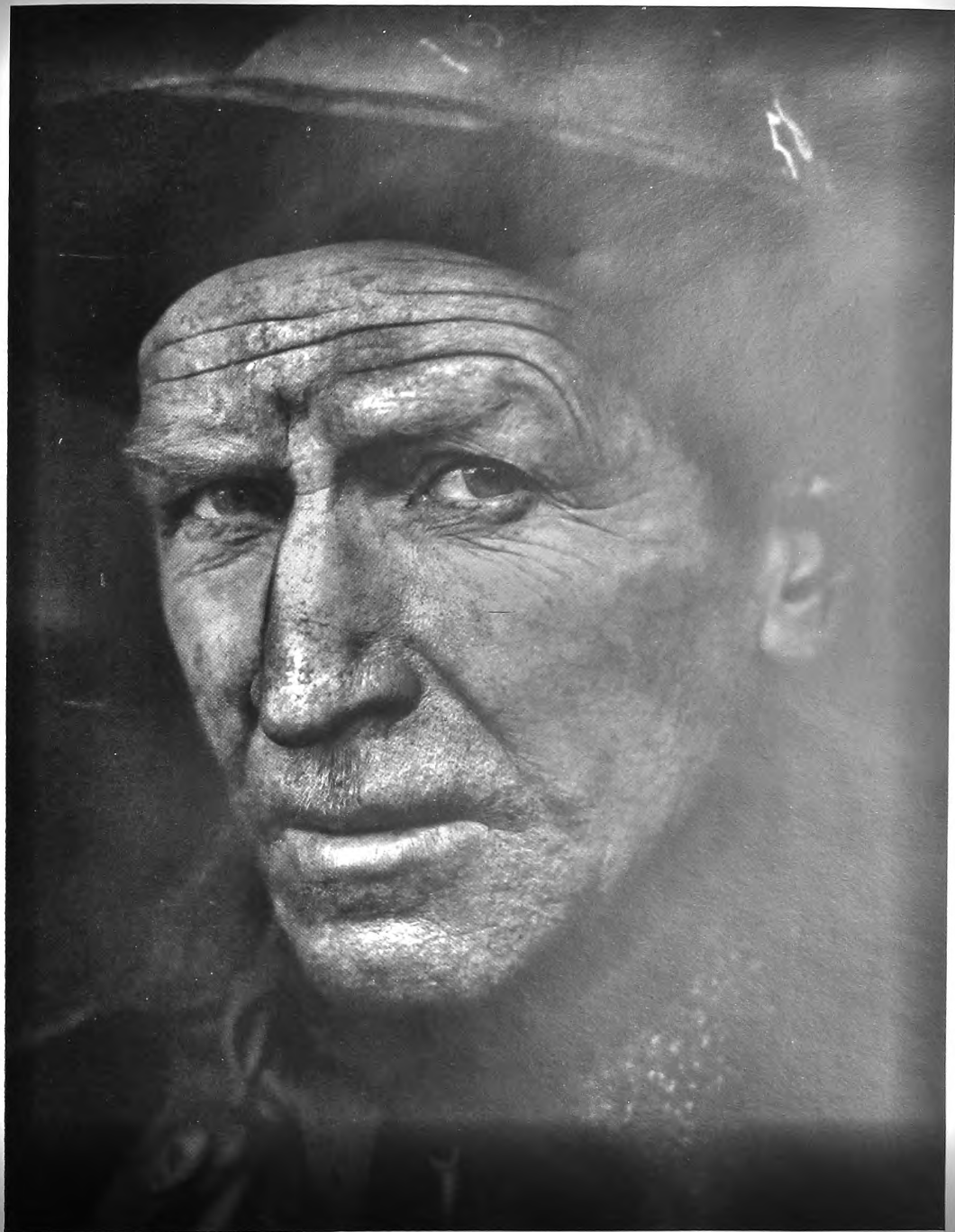


Die Kohlenbergwerke der Provinz Limburg
im östlichen Landesteil zeigen wie alle Industriebezirke eine starke Blutmischung. Dennoch ist auch hier die germanische
Rasse deutlich sichtbar in ausdrucksvollen, durch schwere Arbeit unter Tag gehärteten Gesichtern



Steiger im Kohlenbergwerk

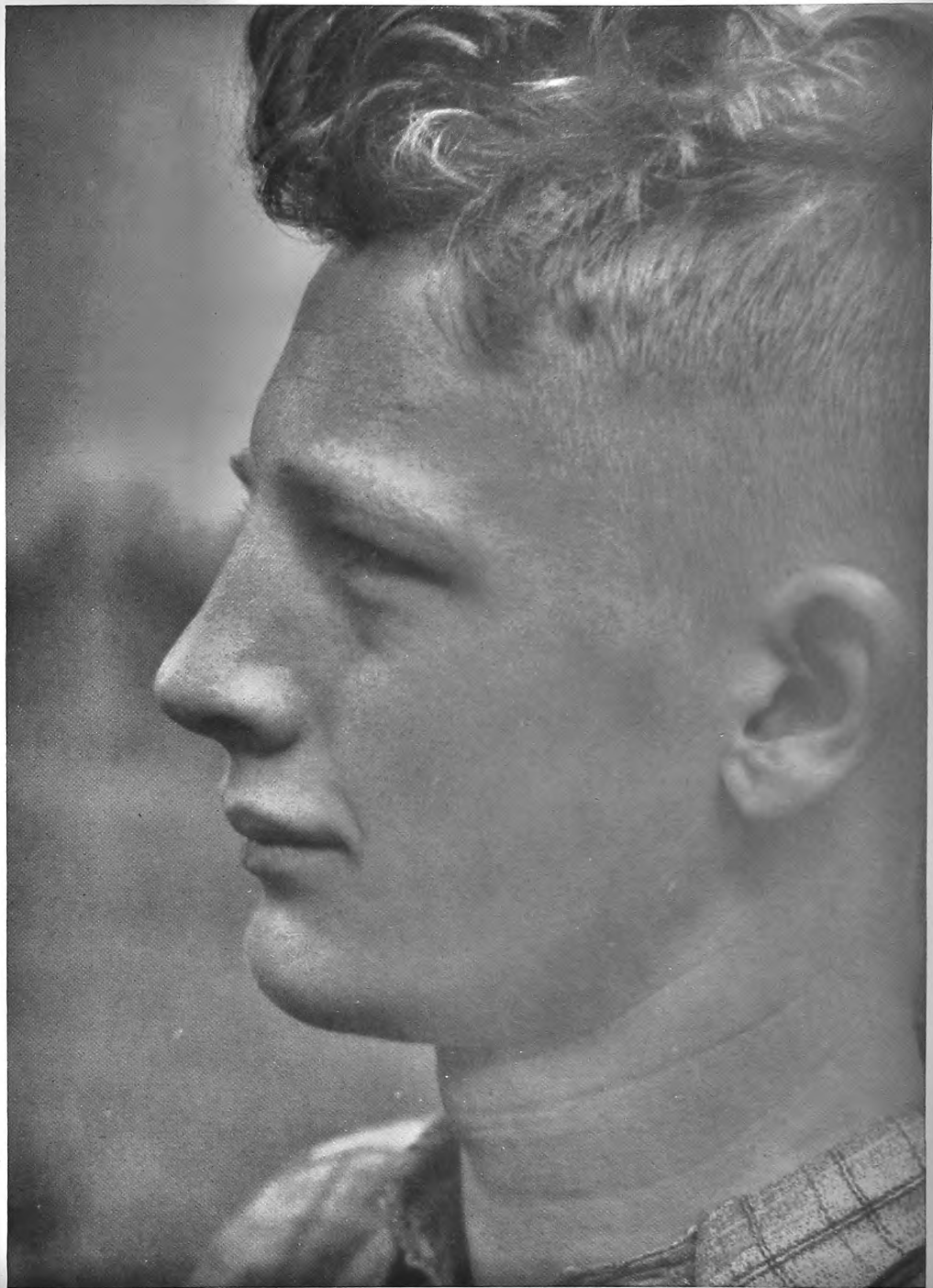




Bergmänner aus dem ostflandrischen Kohlenggebiet



Flämischer Kriegsfreiwilliger



Bauernsohn im flämischen Arbeitsdienst



Dockarbeiter Antwerpens



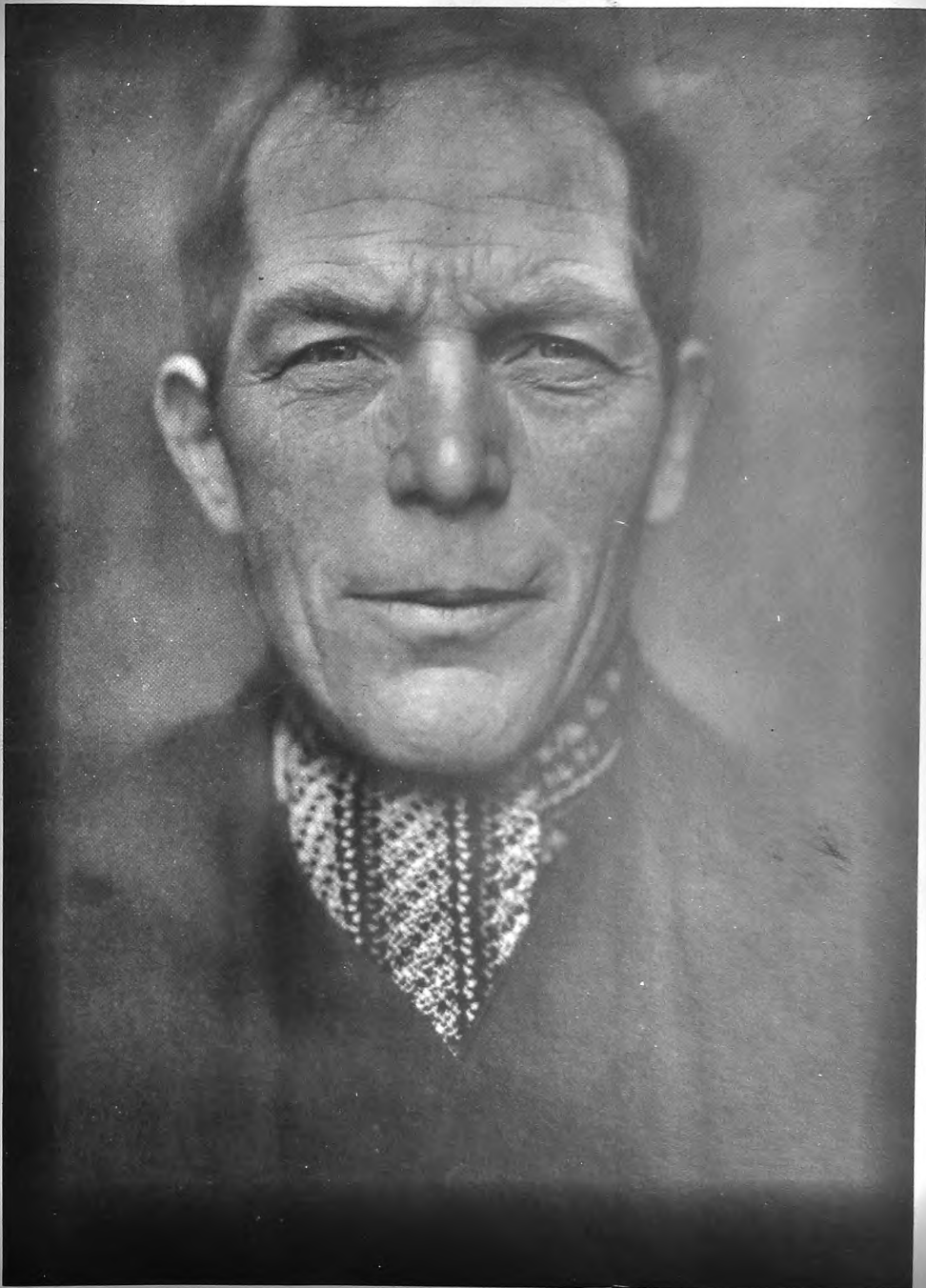


Das südliche Blut ist in den Gebieten der alten spanischen Garnisonen sichtbar geblieben



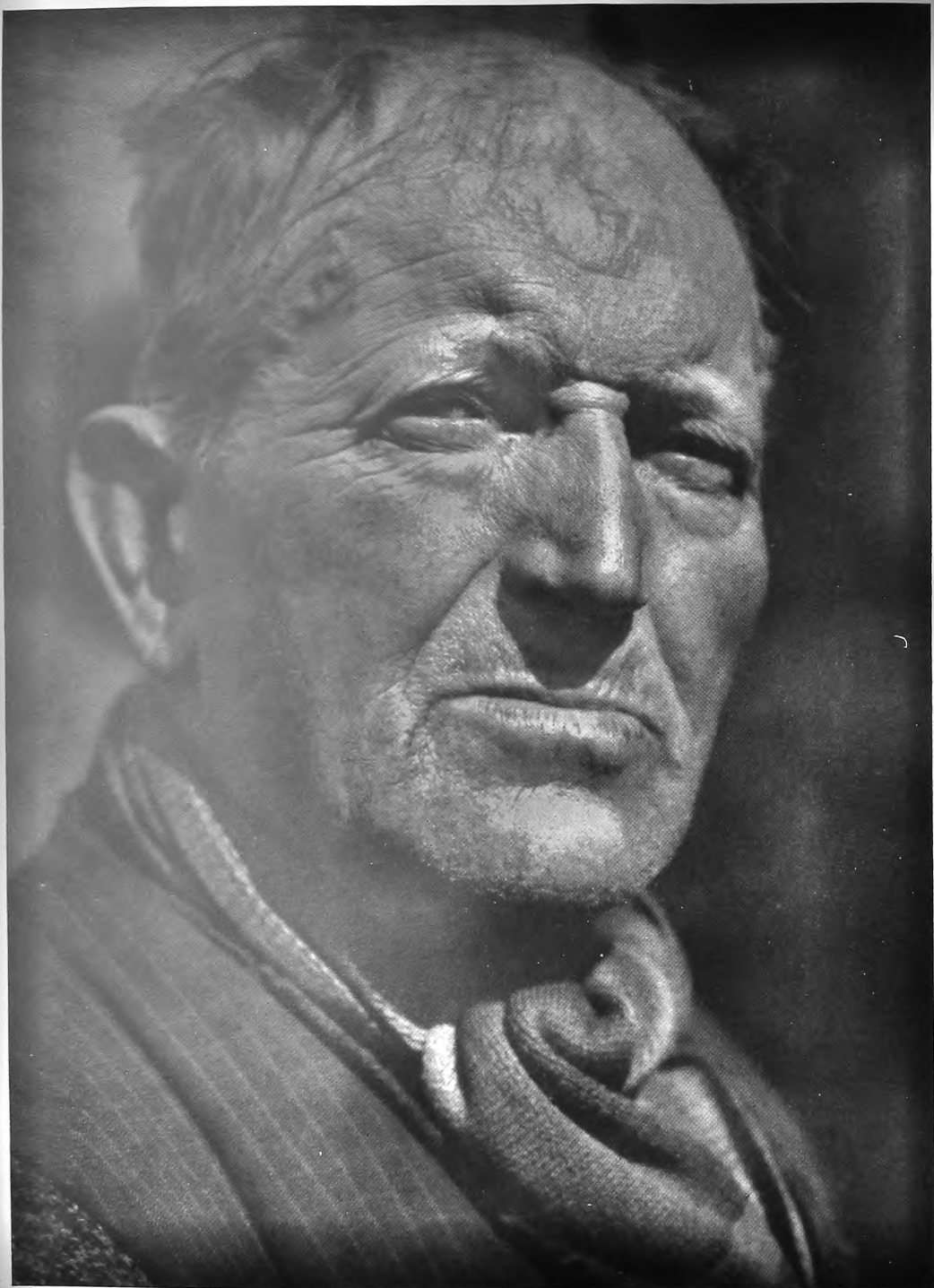


Altbäuerin aus der Gegend von Löwen



Der Bauer und Arbeiter Alphons van Beethoven

Nicht weitab von der Straße Löwen — Mecheln lebt in wenigen Gliedern die Familie van Beethoven, aus deren Blut der große Tondichter hervorging



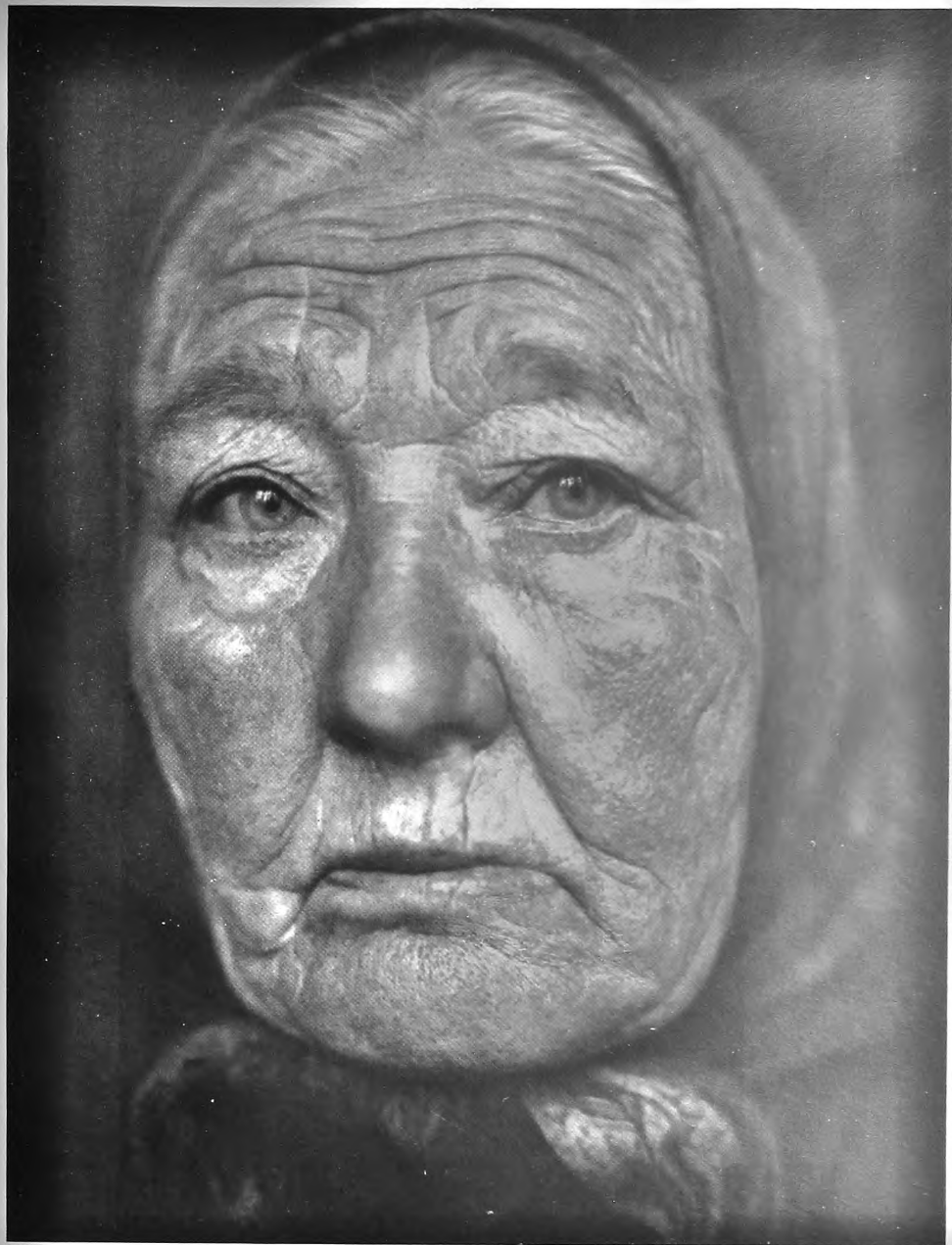
Gemüse- und Obstbauer aus Lier



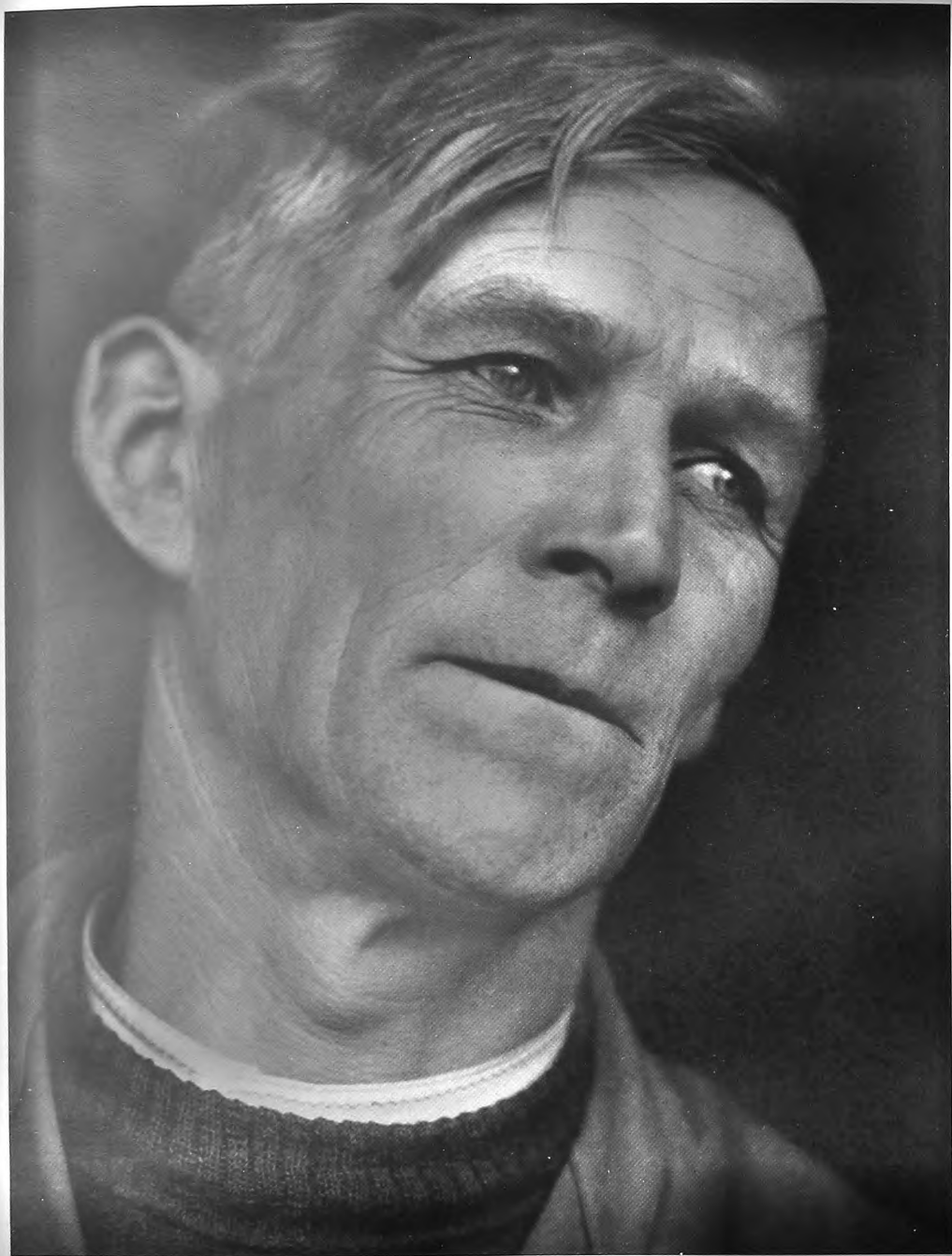
Gemüse- und Obstbauer aus Mecheln



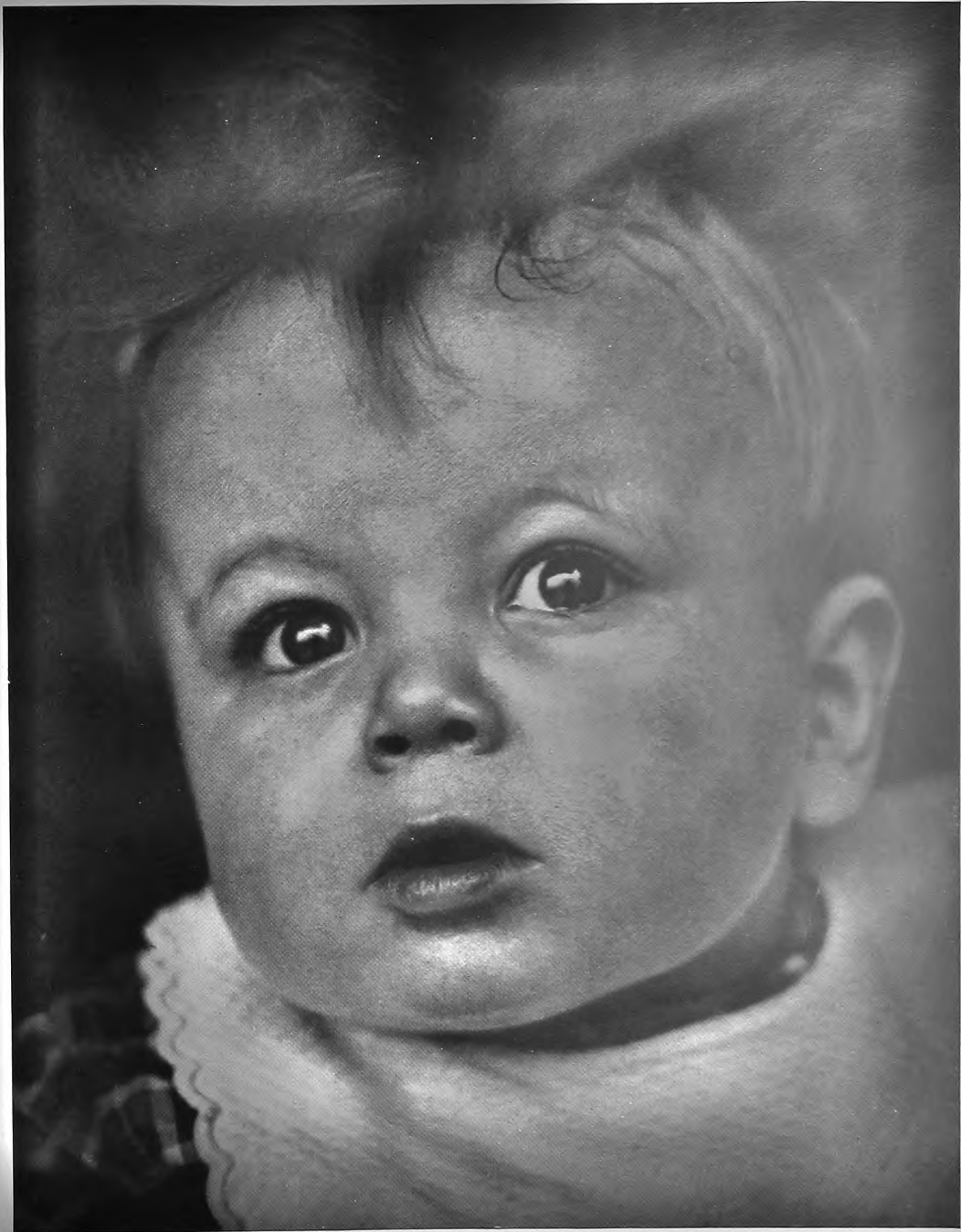
Bauernsöhnchen von der Leie



Alte Händlerin



Bauer aus dem südlichen Teil der Provinz Oost-Vlaanderen ...



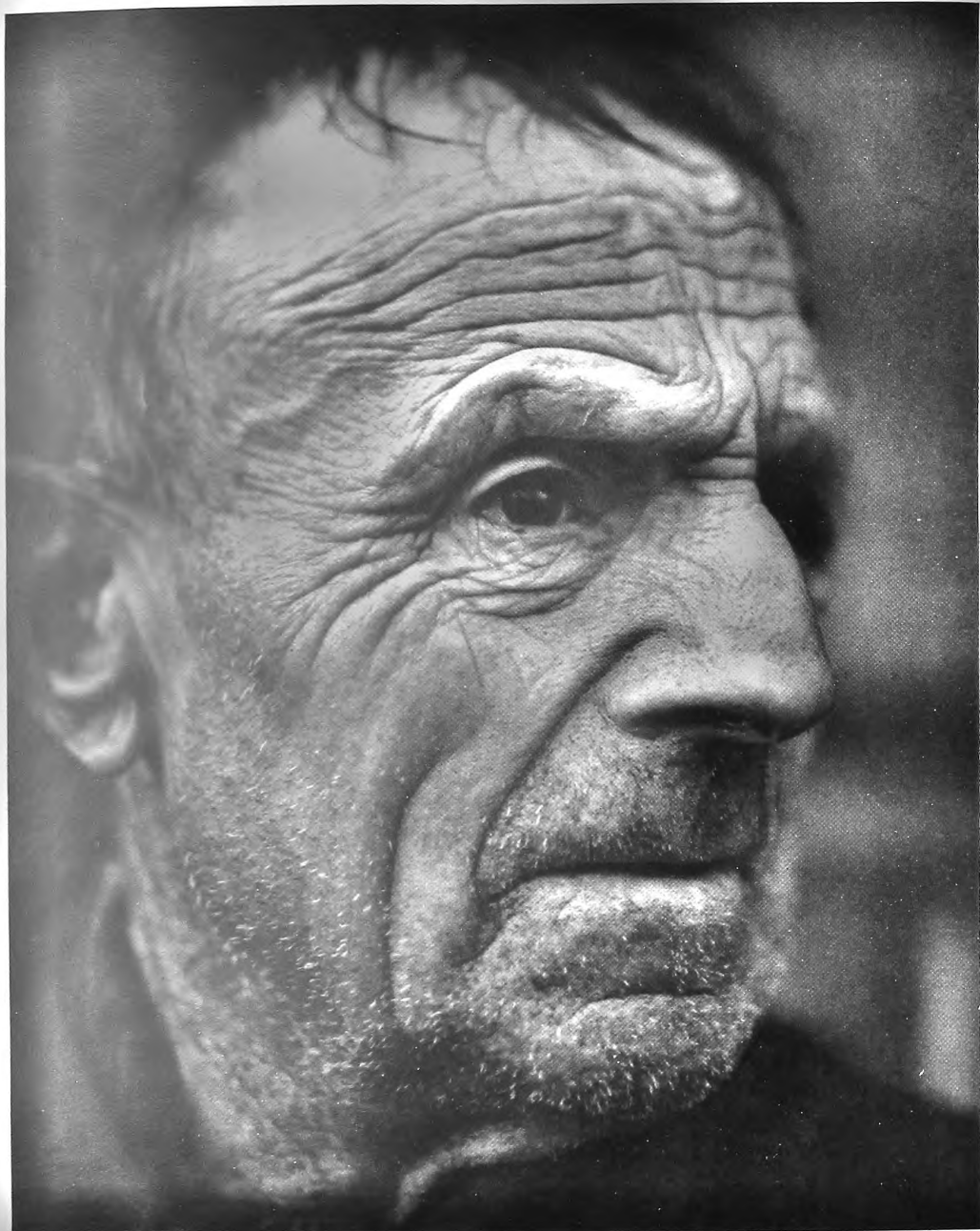
... und sein Söhnchen



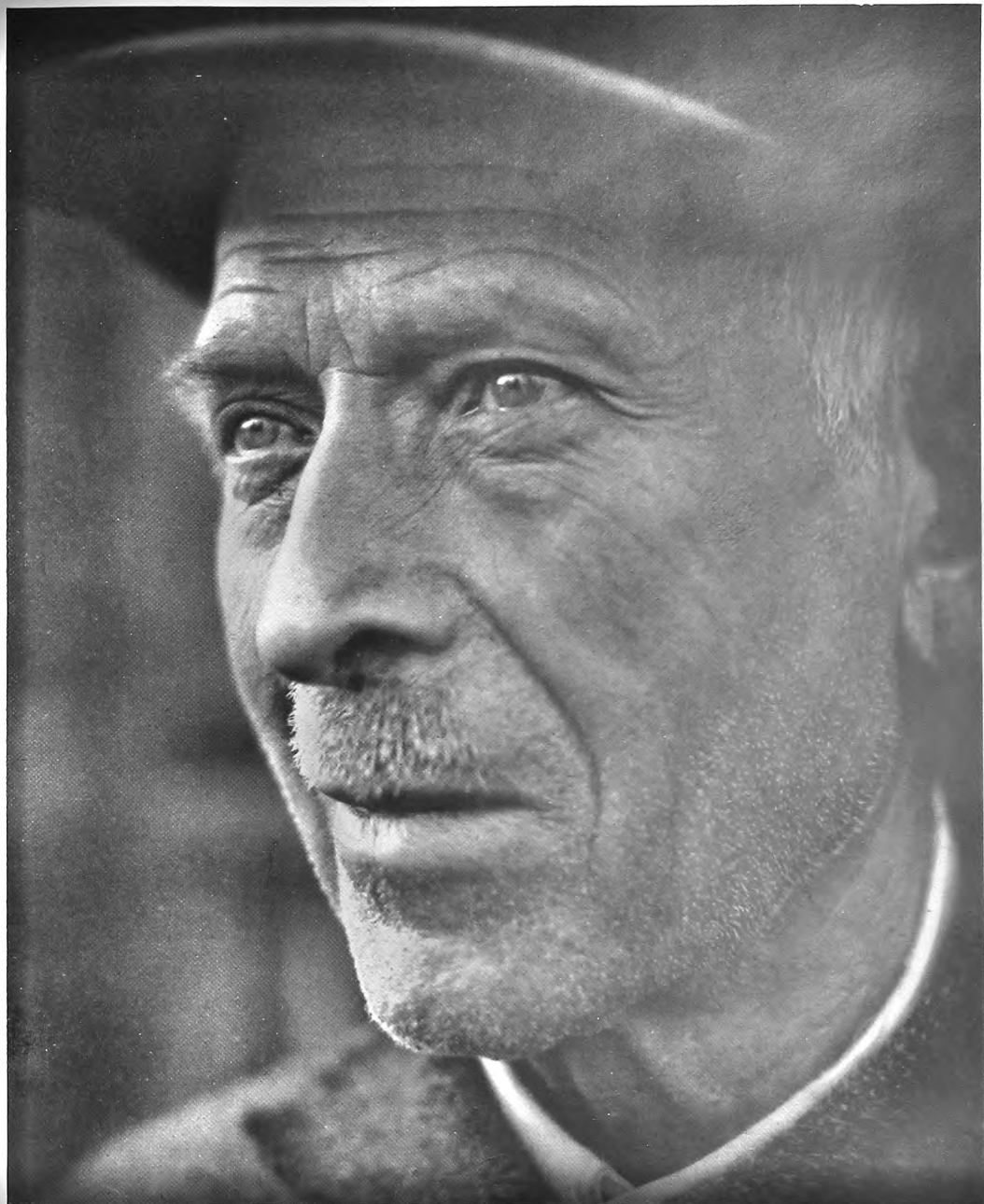
An der oberen Schelde



An der unteren Schelde



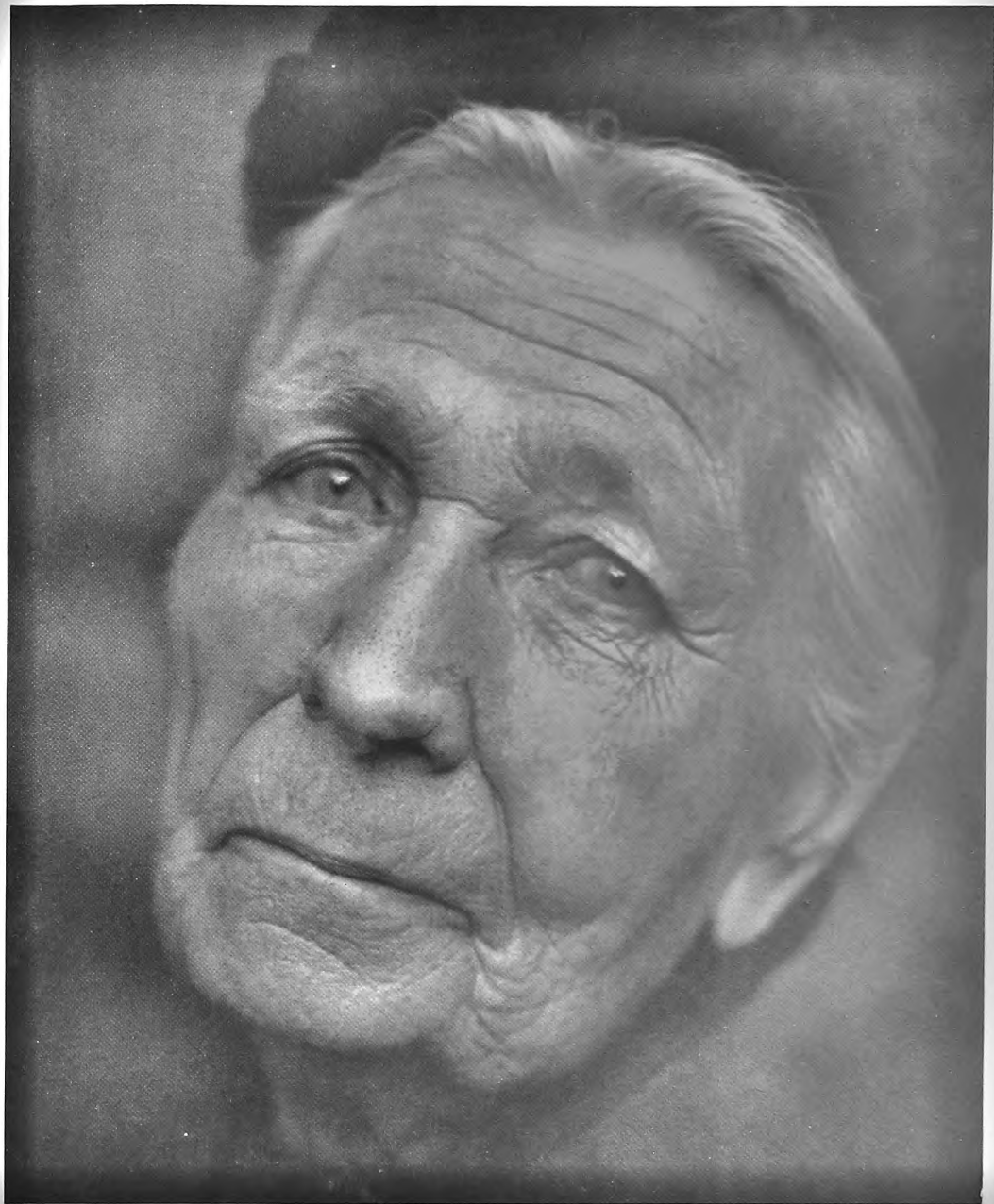
Von den beiden nachbarlichen Bauern aus dem Waasland trägt das eine Gesicht südliche Prägung,



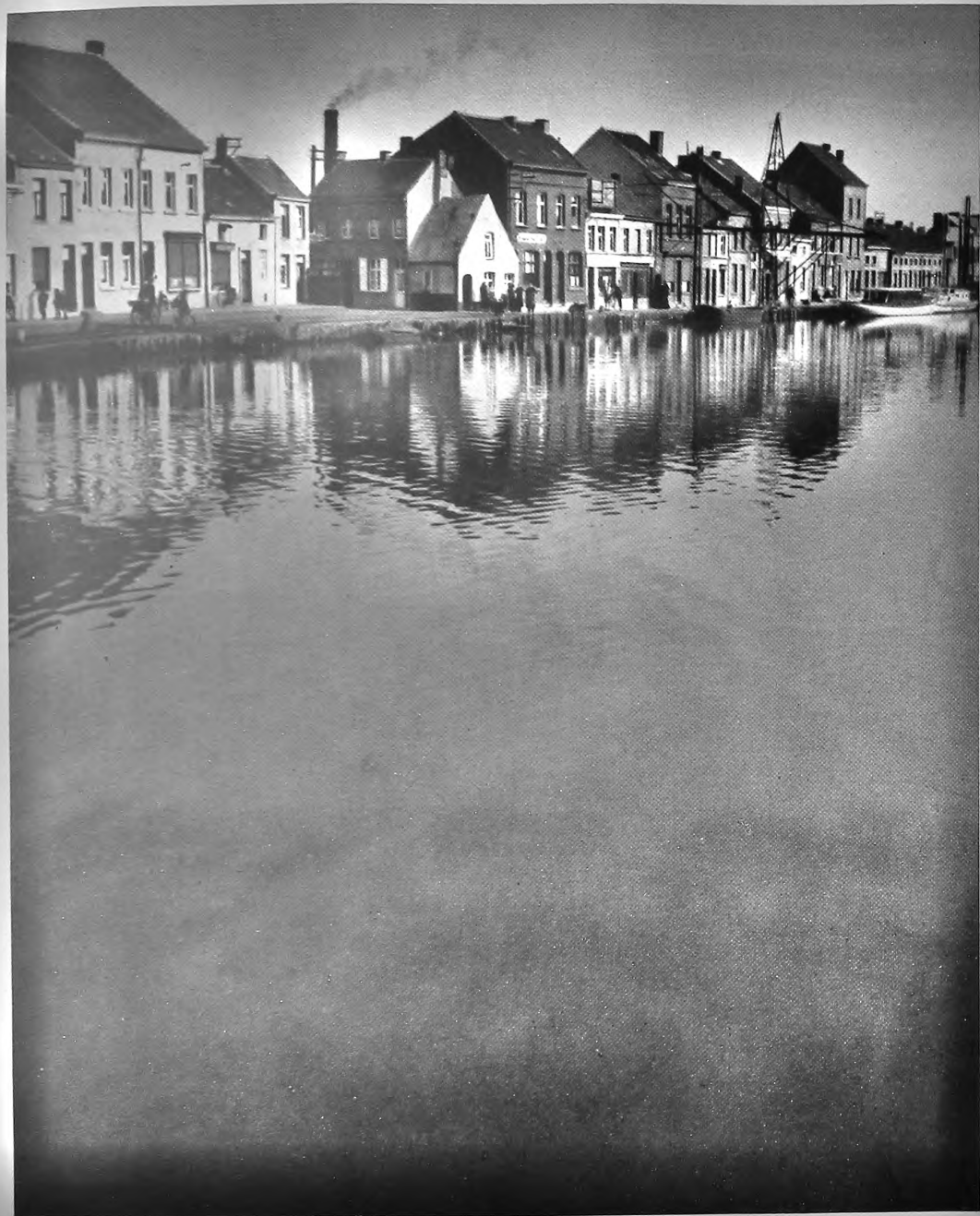
während das andere klar die germanische Rassezugehörigkeit zeigt



Beghinenhof in Brügge, in dem alte Frauen kostbare Nadelarbeiten fertigen



Alte Spitzennäherin aus einem Beghinenhof, die um kärglichsten Lohn in geduldiger Arbeit den Lebensunterhalt bestreitet



Kanal bei Boom



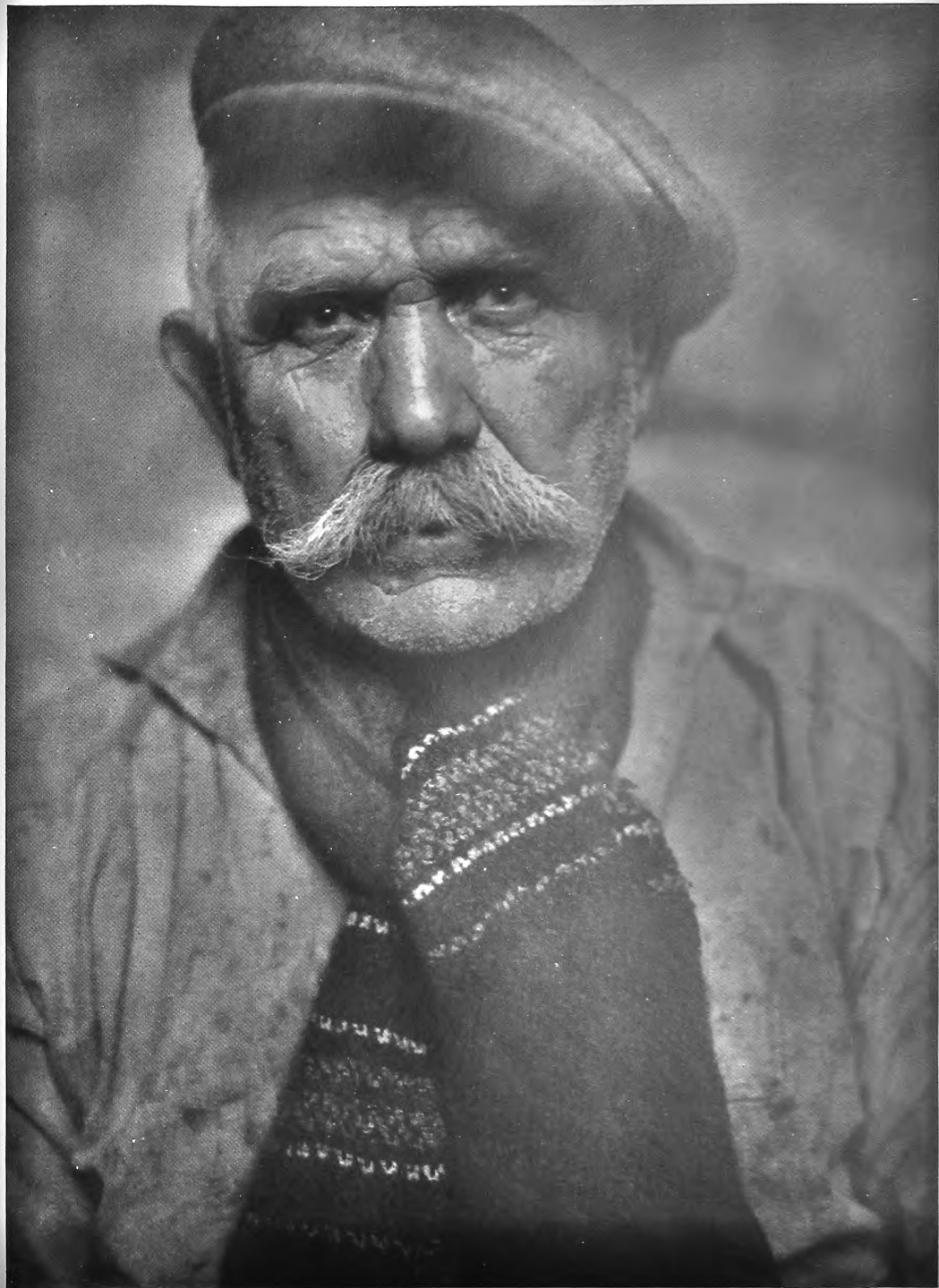
Junger Heyster Fischer



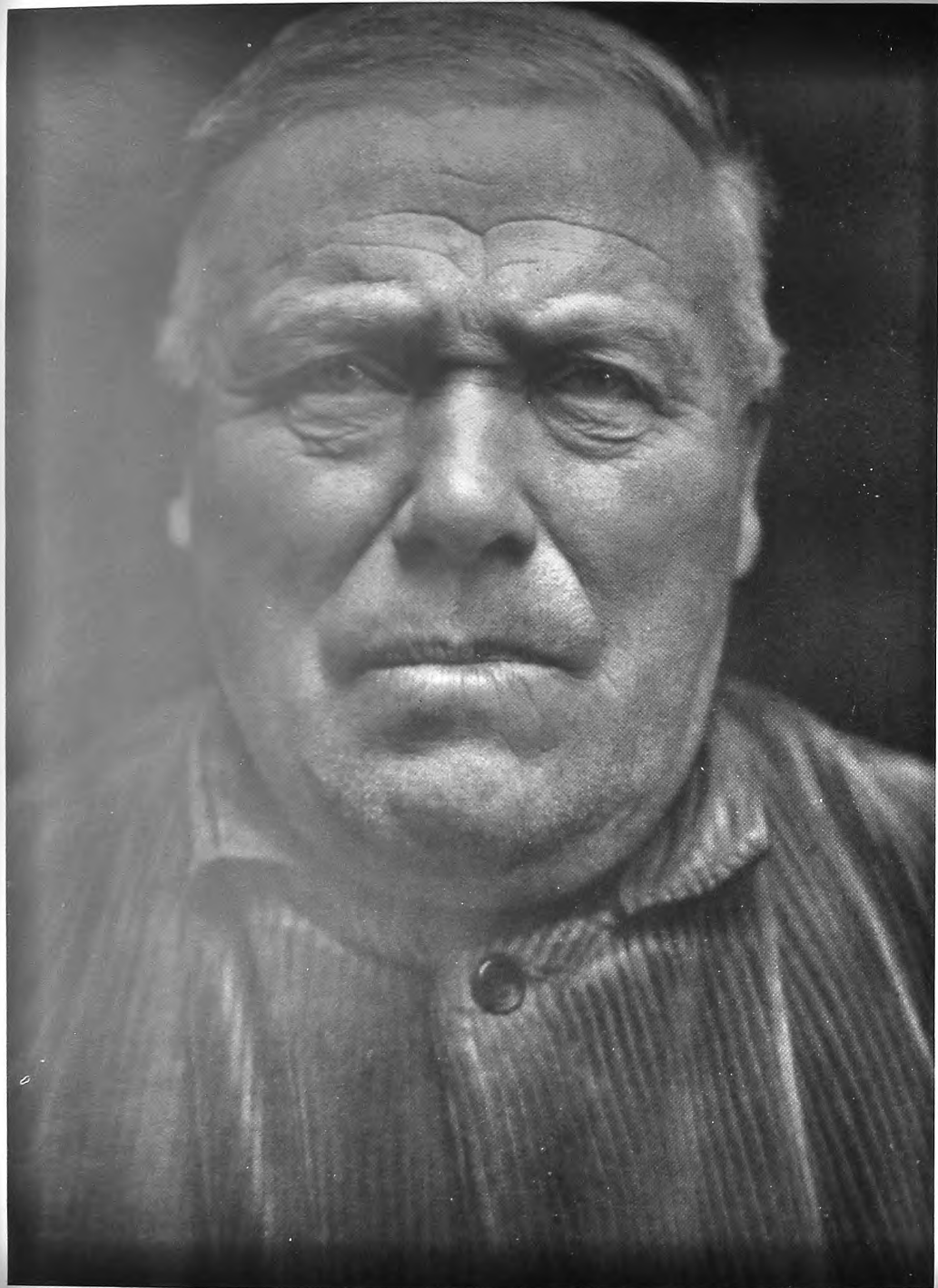
Naar Island, naar Island toe
Tot drie endertig reizen
ze zijn nog niet moe.

Nach Island, nach Island zu
Trotz dreiunddreißig Reisen
Sind sie noch müde nicht.

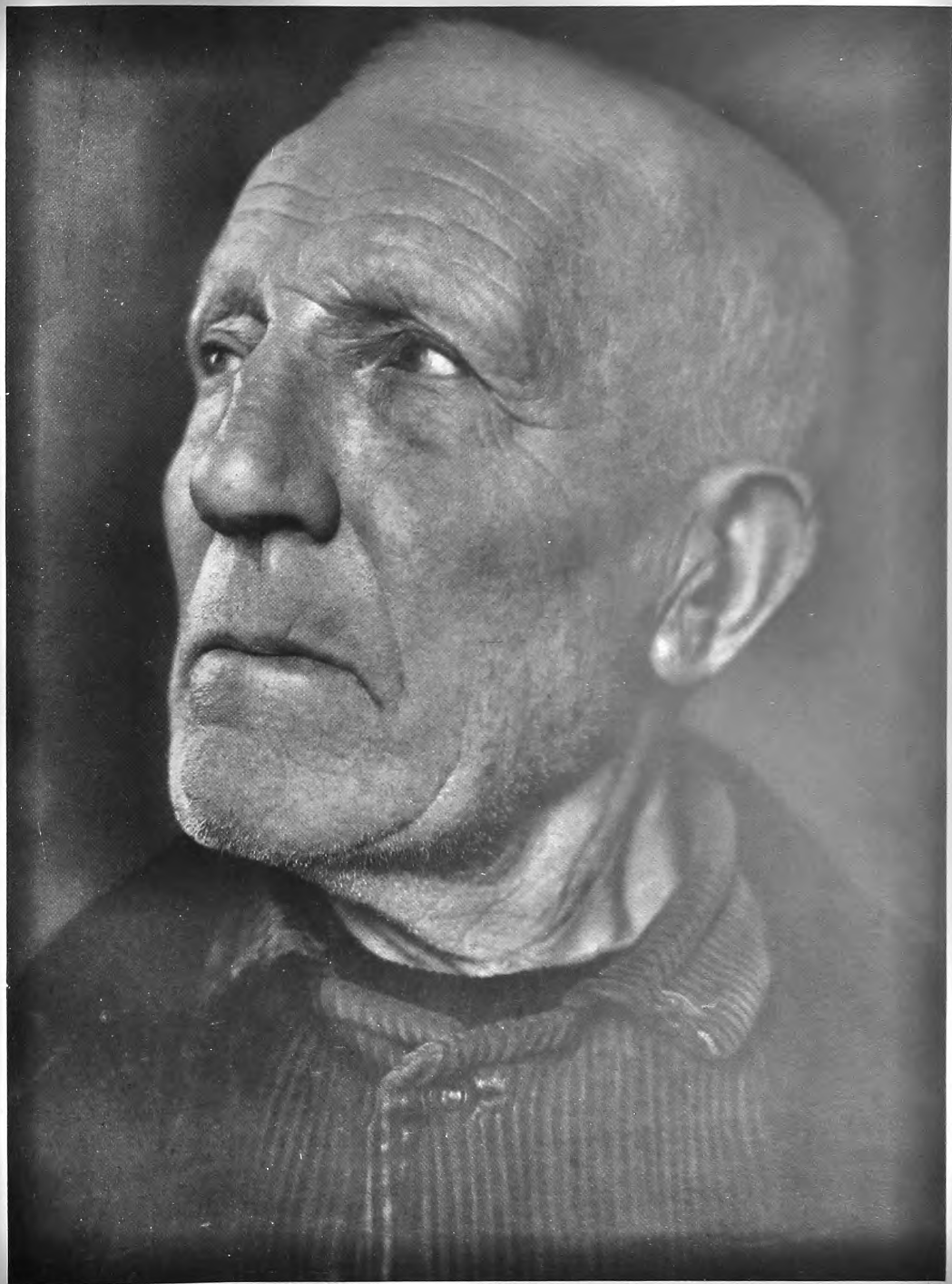
Volkslied aus Dünkirchen



Heyster Hochseefischer

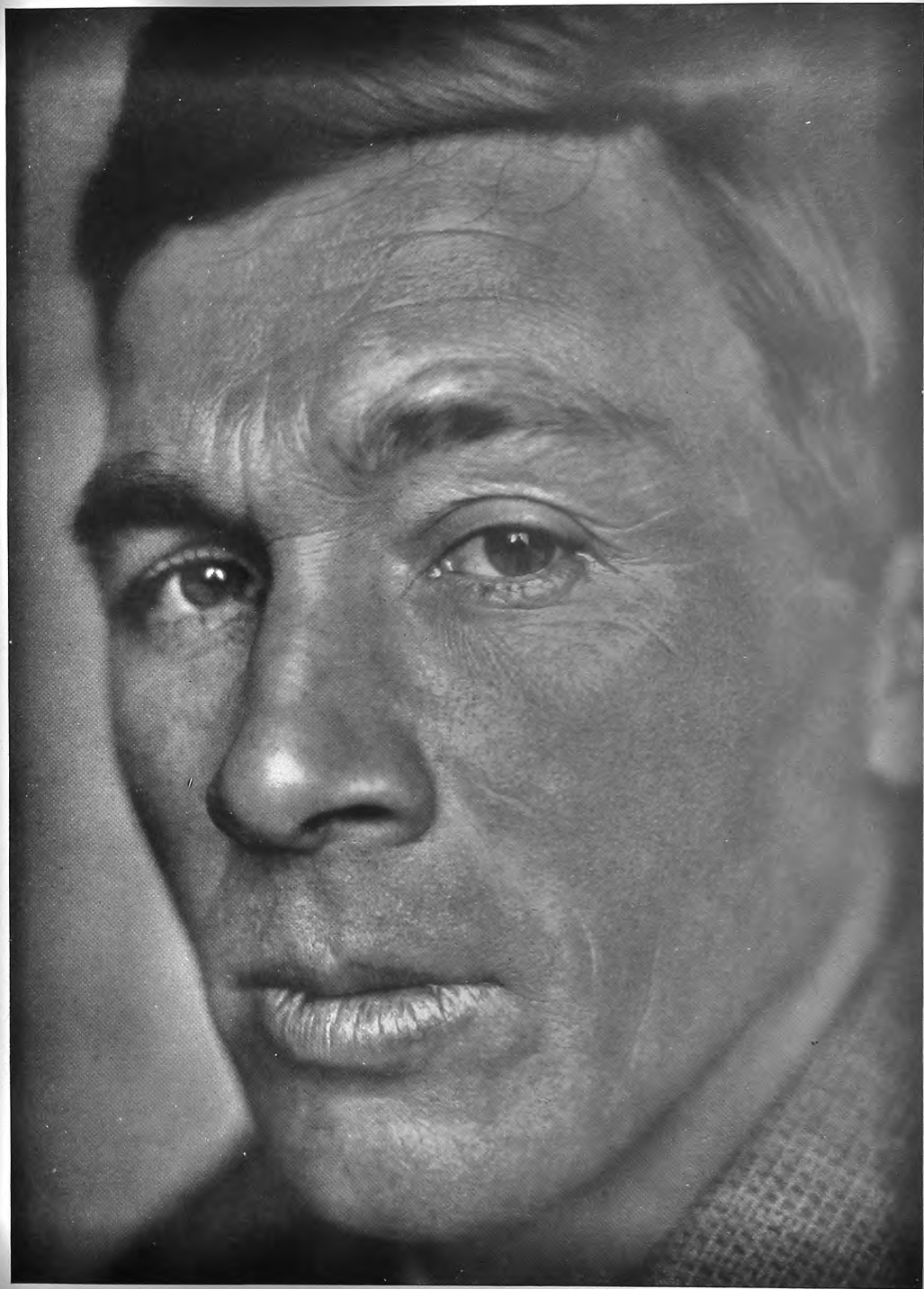


Bauer von der Küste bei Knocke

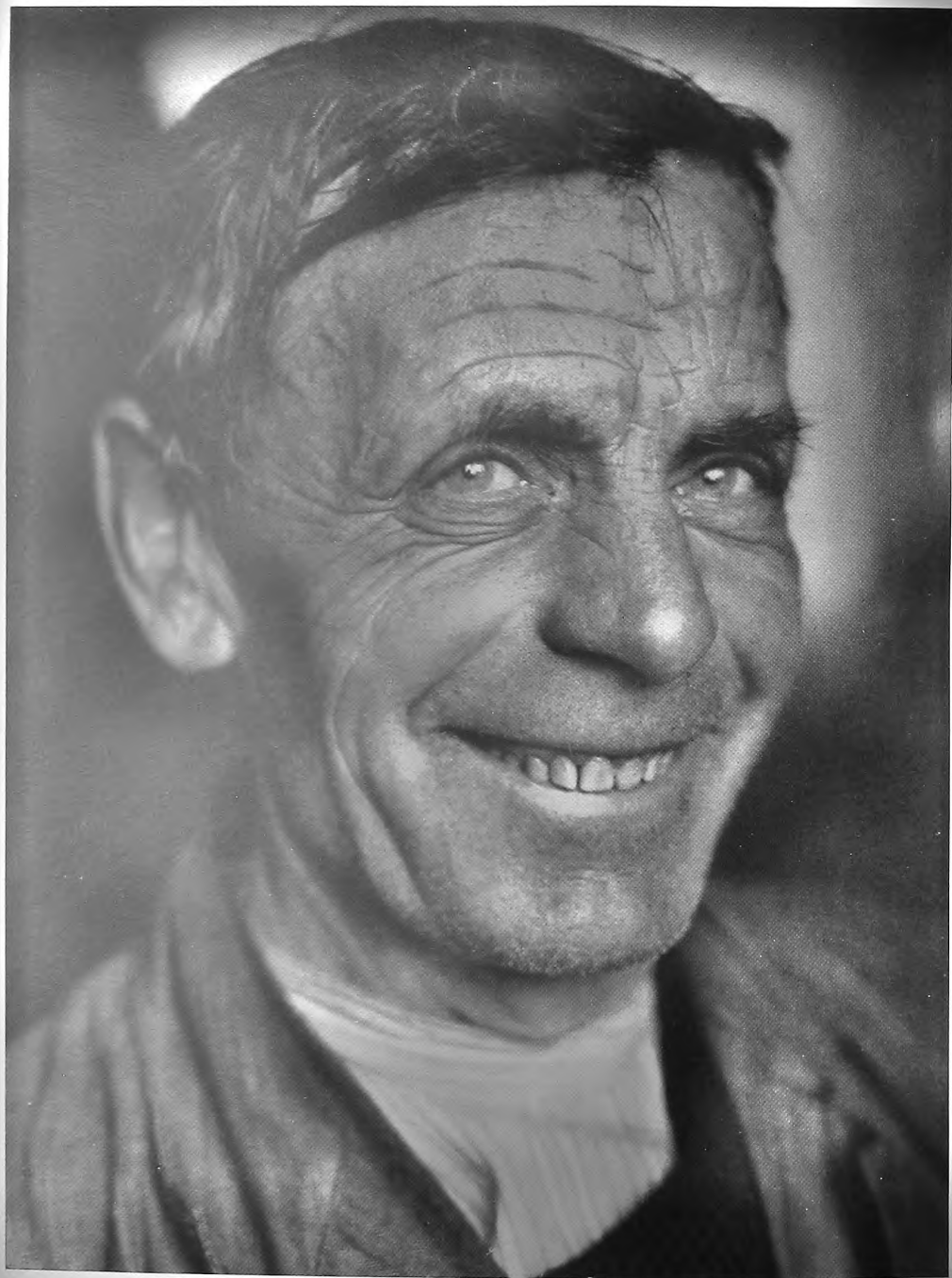


Alter Handwerksmeister aus der Brügger Gegend





Bauer und seine Frau aus Westflandern



Westflämischer Altbauer...



... und seine Enkelin





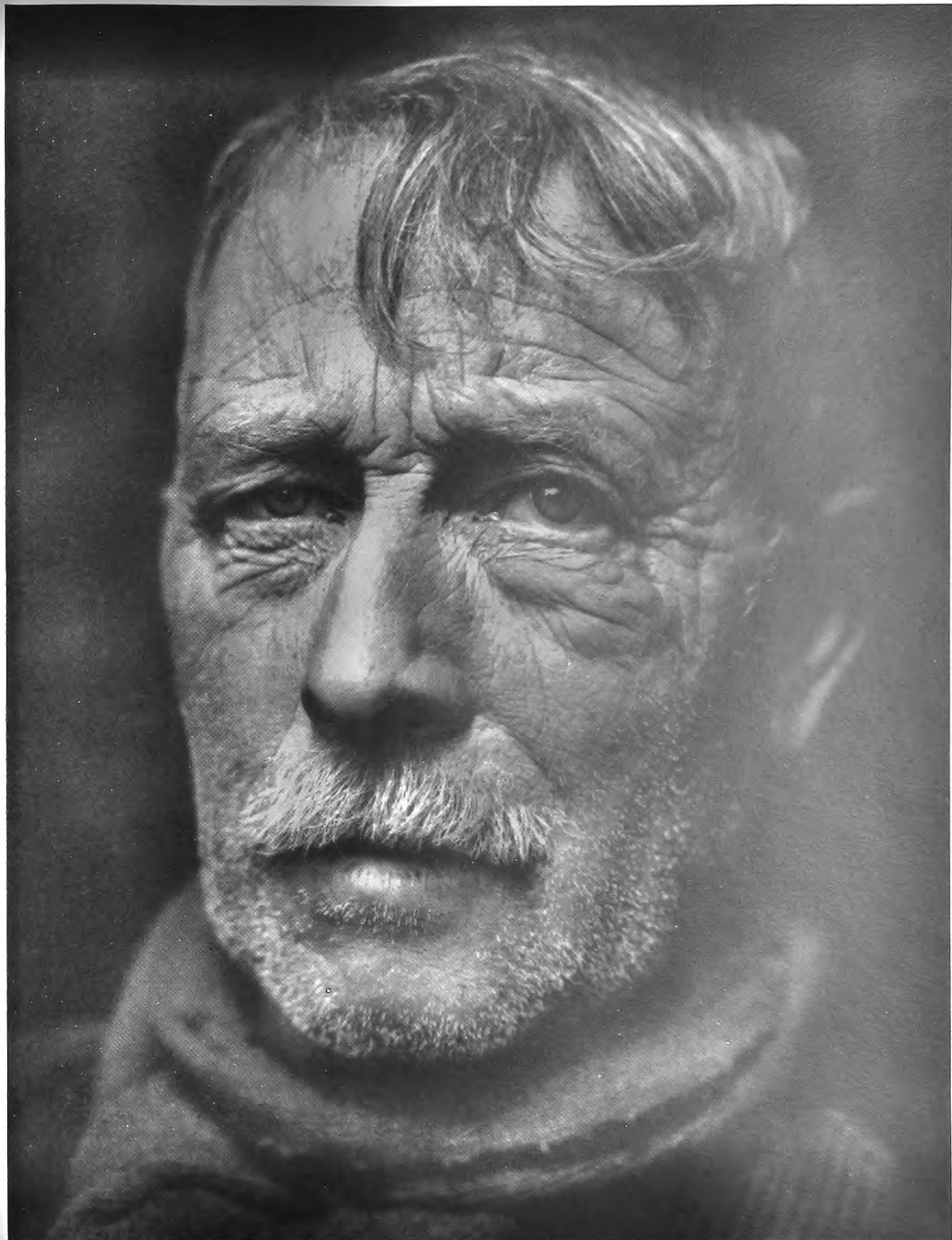
Westflämische Bauernkinder

Ik ben een geboren Duitschman,
Dee geen Franschen verstaan kan

Volkslied aus dem Westhoek

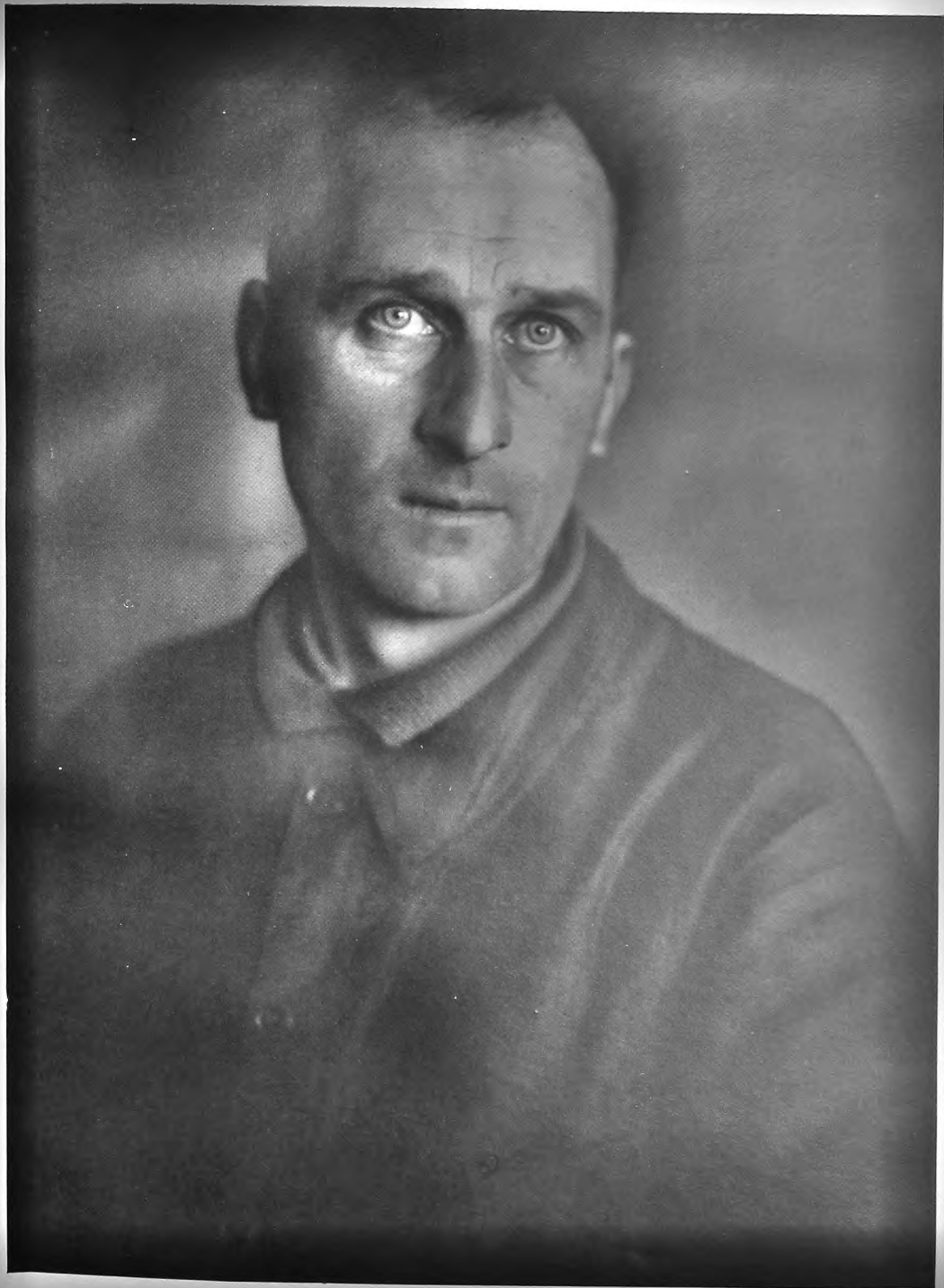
In dem nordfranzösischen Gebiet, das nördlich der Linie Rijssel — Sommemündung auch die Städte Boonen (Boulogne), Kales (Calais) und Duinkerke einschließt, haben Jahrhunderte kultureller Fremdherrschaft das tragische Geschick germanischen Volkstums an der Grenze vollzogen. In den romanisch stärker gemischten Gegenden ist die flämische Sprache erloschen. Dagegen hat sich in der nahezu rein flämischen Bauernbevölkerung des Westhoek die alte Muttersprache im buchstäblichen Sinn in der mündlichen Überlieferung erhalten. Denn durch den fehlenden Unterricht in der Schule kann sie im allgemeinen weder gelesen noch geschrieben werden. Wenn dennoch auf diesem oder jenem Bauernhof ein altflämisches Gebetbuch oder eine kämpferische Schrift der jüngsten Geschichtsentwicklung sich findet, so ist das ein Zeichen alter und neuer Zusammengehörigkeit mit der flämischen Stammeswesenheit, die klar und eindeutig in Gesicht und Gestalt, in Gesinnung und Charakter, in Familien- und Ortsnamen sich ausdrückt.

Erna Lendvai-Dircksen

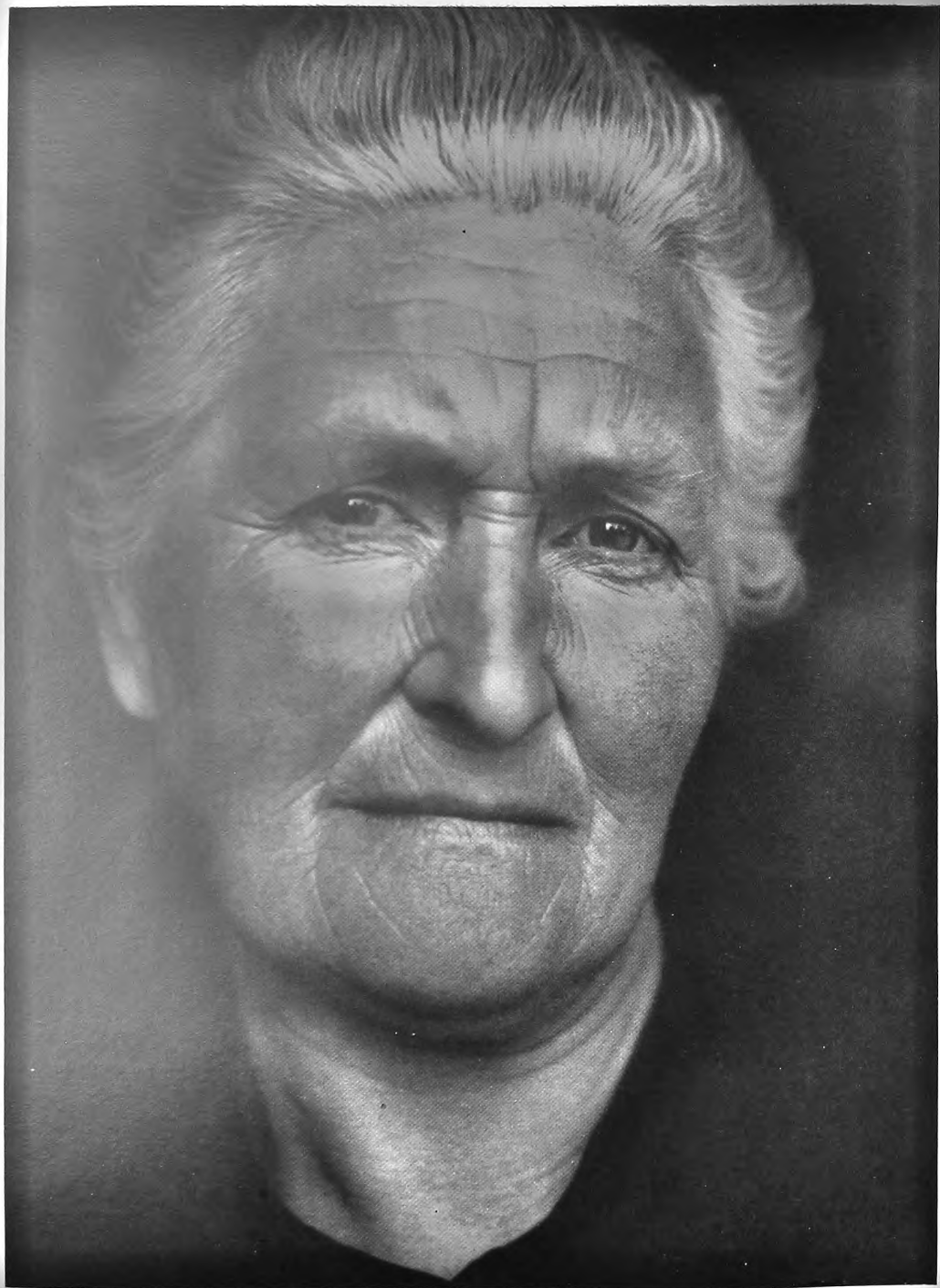


Flämischer Bauer aus Nordfrankreich

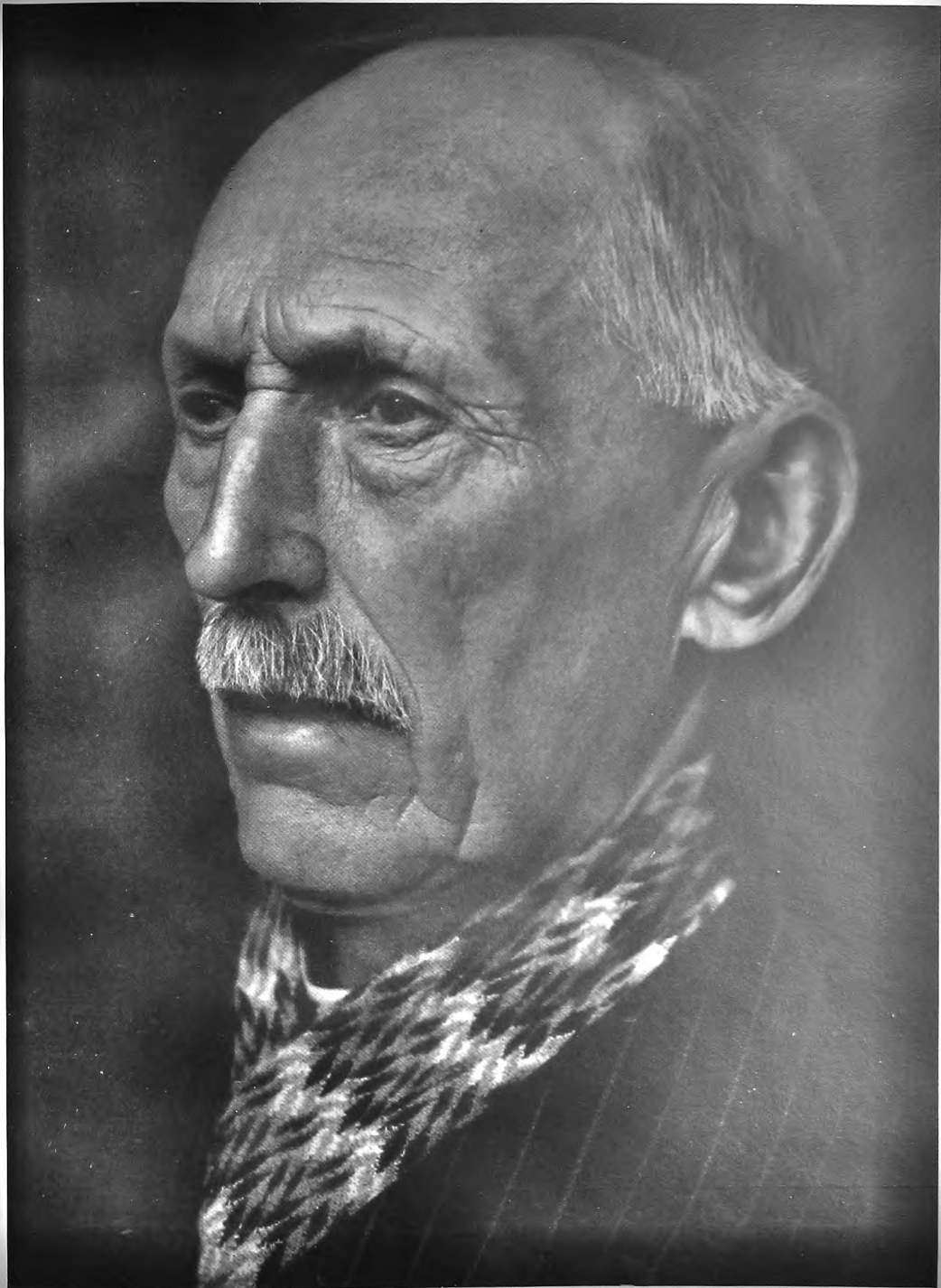




Bauer aus dem Westhoek und sein Sohn

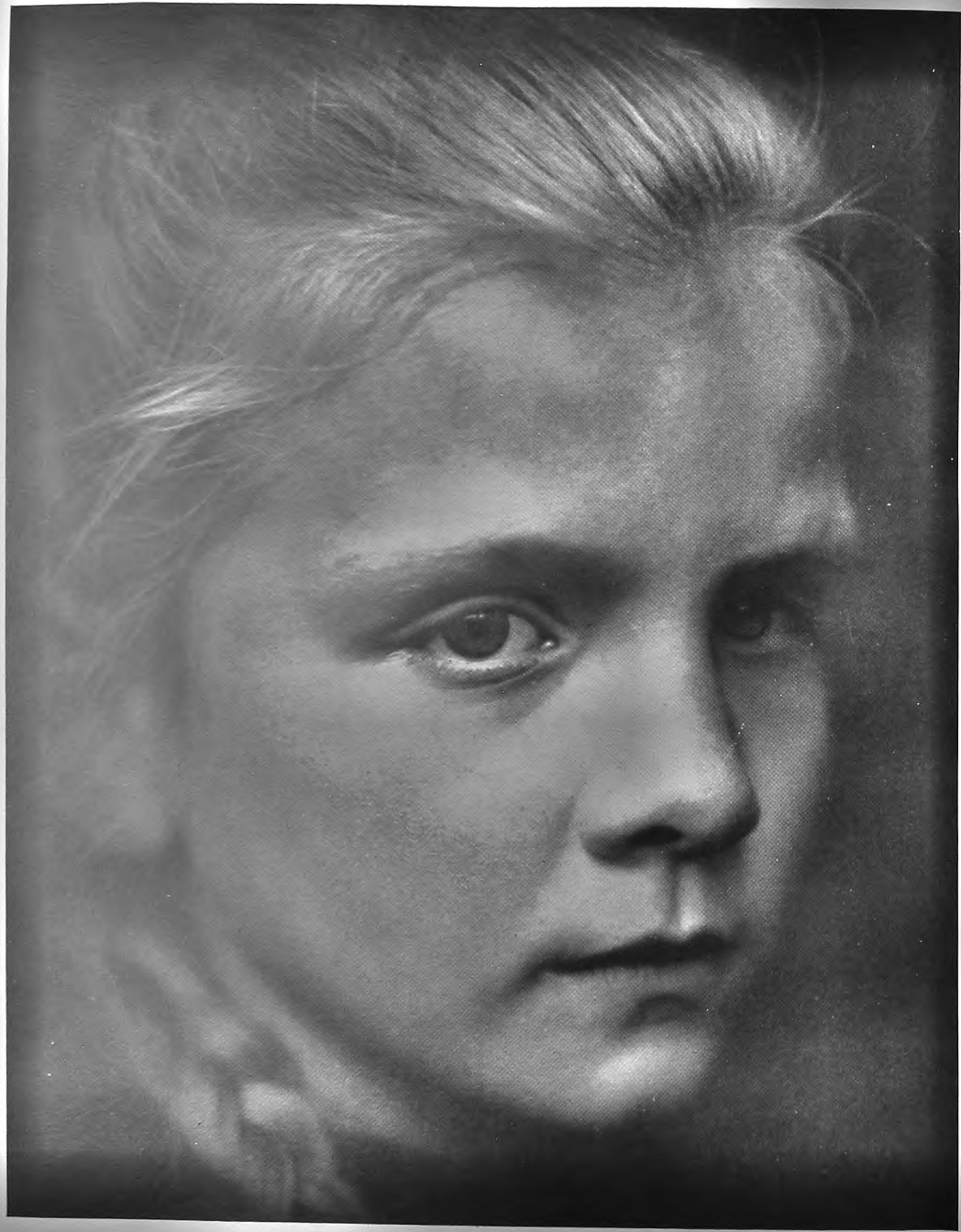


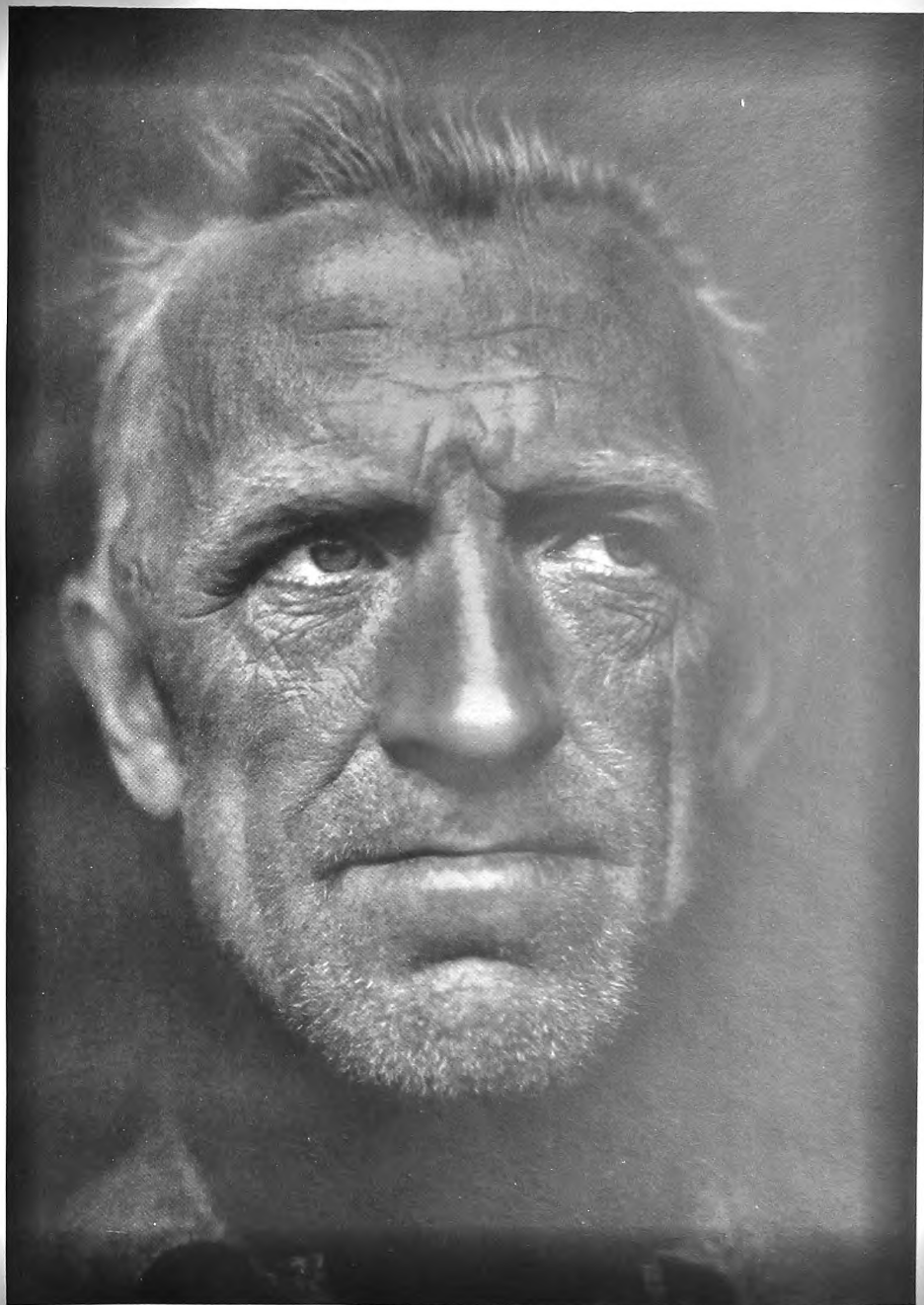
Bäuerliches Ehepaar von der Küste bei Calais



„t'Geluk van een waar Vlaming t'is vrijheid in zijn huis en landje,,

Das Glück eines wahren Vlamen ist Freiheit in seinem Haus und Ländchen (Sprichwort aus Südflandern)





Flämischer Bauer von der Küste bei Calais und seine Tochter

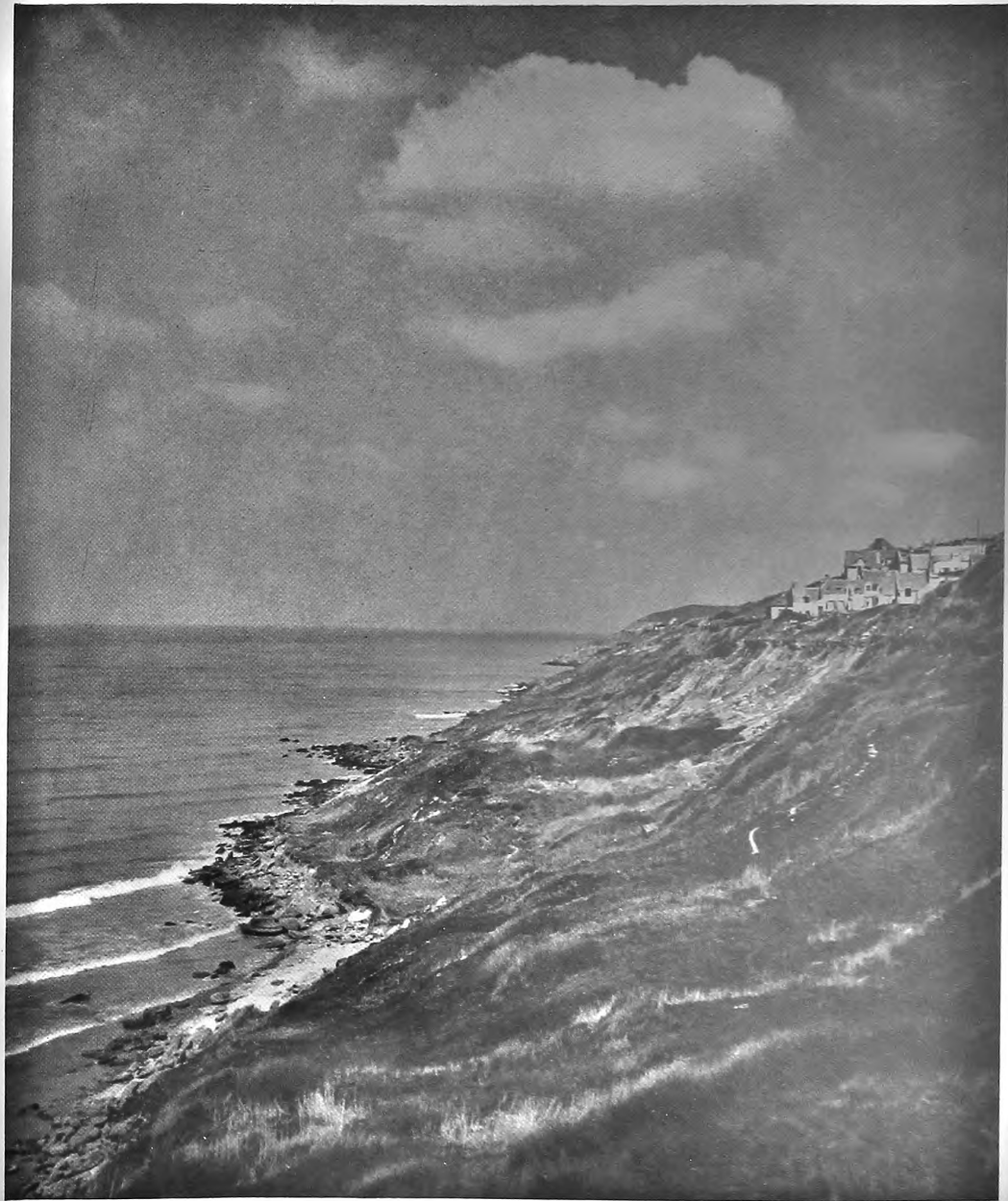




Schwester, Bauerntöchter von der Küste bei Calais

Über der Steilküste am Kanal südlich Boulogne — im Flämischen Boonen genannt — hängt wie ein Schwalbennest hart am Hang ein armes Fischerdorf. Die winzigen Häuschen sind malerisch in den kreidigen Boden getrept und zeigen ein südliches Gepräge, das wie ein Spuk verschwindet, als wir aus den kurzen Gassen in die Dorfschule treten. Als ob man plötzlich nach Schleswig-Holstein in die blondeste Gegend versetzt wäre, so leuchten hellschimmernde Kinderköpfe über die wenigen dunklen hinweg. In den höheren Klassen erscheint das Haar nachgedunkelt, wie das in Niederdeutschland auch so ist. Wie groß aber wird das Staunen, als wir die Eltern dieser strahlenden germanischen Jugend aufsuchen. Man sieht schwarzbraune Haare, eine gelblichbraune dickere Haut, südliche Bewegungsgesten. Es hat diese Menschen im mittleren Lebensalter die Umwelt vollkommen umgeformt. Dazwischen aber sind Greisengesichter, die wiederum deutlich die germanische Rasse zeigen. Es ist schwer, diese Phänomene gültig zu erklären, und der Verstand geht weite Wege, um Anhaltspunkte zu gewinnen, wie die Forschung sie bietet. Denn so, wie der Einzelmensch in seiner vorgeburtlichen Entwicklung die Stadien der Entwicklung der Menschheit wiederholt, so scheint die Jugend dieses rassischen Mischgebietes den Urtypus des Stammes darzustellen, ehe sie in älteren Lebensstufen das später aufgenommene Blut zur Auswirkung kommen läßt. Ein Rätsel bleibt es dennoch, wie das Greisenalter vor der Schwelle in das große Dunkel wieder die Rassebestimmtheit der ersten Jugend annähert.

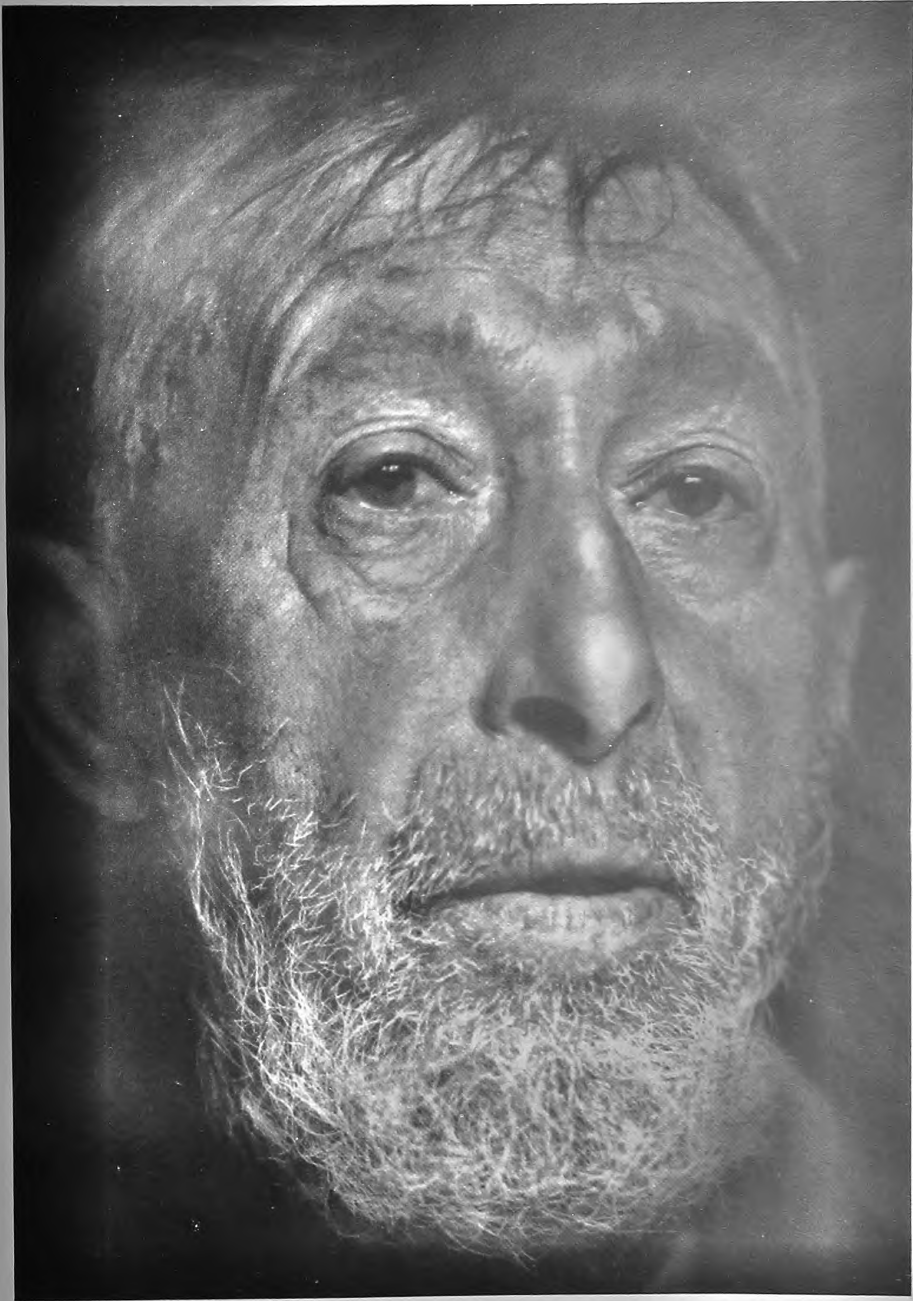
Erna Lendvai-Dircksen



Kanalküste südlich Boulogne



Fischerhäuschen



Der alte Fischer von der Küste südlich Boulogne zeigt den friesischen Rasseausdruck





Fischerkinder von der Küste südlich Boonen





Die beiden Fischertöchter sind Schwestern

Laßt die flämische Seele frei! Denn tausend Jahre hat sie um ihre Freiheit kämpfen müssen: mit den Waffen, mit den Sitten, mit der Sprache. Im Mittelalter war sie die Erstgeborene der Freiheit, und ein ganzes Jahrhundert, das vierzehnte, war die Ruhmes- und Leidenszeit ihres Kampfes. Brügge, Gent, unsere Gemeinden allesamt waren damals die Stoßtrupps des Nordens gegen Frankreich. Wir erlagen nach hundert Jahren der Übermacht, verloren Land und Leib, nicht aber die Seele!

Cyriel Verschaeve





W30, —

